

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seilung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 18 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Strasconto
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 80

Freitag, am 4. April 1930

96. Jahrgang

Mißtrauensanträge abgelehnt

Mit 253 gegen 187 Stimmen. — Deutschnationale Stimmabgabe für die Regierung. — Agrargesetze noch vor Offern.

— Berlin, den 3. April 1930.

Der Reichstag führte heute die Aussprache über die Kanzler-Erklärung zum Abschluß und stimmte dann über die von den Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachten Mißtrauensanträge ab. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Mißtrauensanträge mit 253 Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen Volkspartei gegen 187 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten.

Die Session war aber nicht die Abstimmung selbst, sondern der zu Beginn der Sitzung beschlossene Beschluß der deutschnationalen Fraktion, geschlossen gegen die Mißtrauensanträge zu stimmen. Auf Grund des Verlaufs der gestrigen Fraktions-Sitzung erwartete man heute allgemein die Unterstützung der Mißtrauensanträge durch die deutschnationalen und dementsprechend die Auflösung des Reichstags.

Der entscheidenden Wendung war eine Unterbrechung des Reichs Ernährungsministers Schiele mit dem deutschnationalen Fraktionsführer Dr. Oberfohren vorausgegangen, in der Minister Schiele die Verabschiedung der Landwirtschaftsgesetze noch bis zum 12. April zugesagt hatte. Dr. Oberfohren erwiderte darauf, damit sei eine neue Lage für die Fraktion geschaffen.

In der sich anschließenden Fraktions-Sitzung wurde dann auch die Ablehnung der Mißtrauensanträge beschlossen.

Wie in politischen Kreisen verlautet, sollen sich auch die Stahlhelmführer Selbte und Düsterberg auf Anfrage Eugenbergs für die Unterstützung der Regierung Brünning ausgesprochen haben. Die Stimmung in der deutschnationalen Fraktion wurde gekennzeichnet durch eine Probeabstimmung, bei der sich 27 Abgeordnete für und 19 gegen die Regierung ausgesprochen hatten; sechs Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten, 12 fehlten.

Nach der Plenarsitzung trat das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu einer Besprechung zusammen, in der u. a. über die Reihenfolge der dem Reichstag vorzulegenden Gesetze und die Bedeutung des Abstimmungsergebnisses beraten wurde. Dr. Eugenberg in seiner Erklärung dem Kabinett ausdrücklich das Mißtrauen ausgesprochen, sich also nur den Zeitpunkt der Verwirklichung vorbehalten hat, ist die Spannung im Reichstag auch jetzt noch groß. Man hat vielleicht noch nie so deutlich wie heute die Aussichten für das wahrscheinlich vorzeitige Ende dieses Reichstags gefühlt.

Als erster Redner nahm Graf Rebenikow (Nat.-Soz.) das Wort, der ausführte, er sehe im neuen Kabinett „die alten Bekannten wieder, zu denen seine Partei kein Vertrauen habe“. Die Kanzler-Erklärung sei sehr gewunden. Eine nationale Einigung könne nur auf der Grundlage einer Gesinnung erfolgen, die alle internationalen Tendenzen ablehne. Die Nationalsozialisten würden die Verteilung des Youngplans auch in Zukunft aufschärfen. Am Schluß forderte Redner die Rückgängigmachung der von Sebering gegen Thüringen eingeleiteten Maßnahmen.

Nach längeren Ausführungen des Kommunisten Müdel erhob sich

Reichskanzler Brüning

zur Beantwortung der im Verlaufe der Debatte gestellten Fragen. Auf die Außenpolitik werde die Regierung bei dem in Kürze zu beratenden Etat des auswärtigen Amtes ausgiebig eingehen. In die Beratung der agrarpolitischen Hilfsmassnahmen sei die Reichsregierung sofort aus eigener Initiative und auf besonderen Auftrag des Reichspräsidenten herangegangen. Sie habe dabei das Programm des Ministers Schiele in den Kreis ihrer Beratungen hineingezogen. Die Reichsregierung werde noch im Laufe der nächsten Woche ihre gesetzgeberischen Vorschläge dem Reichstag unterbreiten. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Das Programm der außerordentlichen Hilfe für die östlichen Gebiete werde gleichfalls in Kürze dem Reichstag unterbreitet werden. Bezüglich der Fragen wegen der Handelspolitik beziehe er sich auf die Erklärung der Reichsregierung und stelle fest, daß die notwendige Kontinuität der Handelsvertragspolitik auch von der neuen Reichsregierung durchgeführt werden wird. Der Abgeordnete Dr. Breitfeld habe Besorgnisse wegen der

Anwendung des Artikels 48

ausgesprochen. Die Reichsregierung, so erklärte der Kanzler, wird nach sorgfältiger Prüfung, wenn es überhaupt notwendig sein sollte, in jedem Einzelfall entscheiden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen des Artikels 48 gegeben sind. (Gelächter bei den Kommunisten.) Ich habe meinen Standpunkt zu dieser Frage bereits in Adm. ausgesprochen und festgestellt, daß von dem letzten Mittel der Verfassung, dem Artikel 48, nur dann Gebrauch gemacht werden soll, wenn keine Hoffnung mehr besteht, daß das Parlament und die Parteien ihre Mission selbst erfüllen. (Erneutes Gelächter bei den Kommunisten.) Ob überhaupt die Anwendung des Artikels 48 notwendig ist, ist eine Entscheidung, die dieses hohe Haus in kurzer Zeit selbst zu fällen hat. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Als letzter Redner sprach

Behelmrat Eugenberg

um die Haltung der Deutschnationalen zu begründen. Er erklärte, daß die deutschnationale Fraktion die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett ablehnen werde. Dies geschehe im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit harten Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutz der schwer betroffenen Landwirtschaft und der in ihrem Interesse als deutsche Gebiete gefährdeten Ostprovinzen.

Für große Teile der jetzigen Regierungskoalition sei nicht in erster Linie die Rettung der Ostprovinzen und der Landwirtschaft Zweck und Ausgangspunkt der neuen Koalition gewesen, sondern die Beschlagung der deutschnationalen Volkspartei. Diese Hoffnungen seien enttäuscht worden. Die deutschnationale Fraktion sei sich einig, daß sie für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung trage. Sie sehe aber keine Veranlassung, dem Reichslandbund in den Arm zu fallen, wenn er die Verantwortung übernehmen wolle.

Eugenberg übte dann im einzelnen an der Regierungserklärung Kritik und stellte fest, daß nach wie vor gegenüber den Absichten und der Zusammensetzung des neuen Kabinetts weitestgehendes Mißtrauen bestehe, das sich in erster Linie auf die Aufrechterhaltung der Koalition in Preußen gründe. Die Partei werde in dem ihr richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Mißtrauen ziehen.

Es folgten dann die oben wiedergegebenen Abstimmungen über die Mißtrauensanträge. Damit war die Sitzung zu Ende. Der Reichstag vertagte sich auf Freitag; auf der Tagesordnung steht die Beratung des Wasserhaushaltsgesetzes.

Die Gemeinde Schmiedeberg beabsichtigt aus der Langgrundwasserleitung der Stadt Dippoldiswalde eine tägliche Höchstwasser-menge von 150 cbm oder gleichmäßig 1,74 Schandenliter zu ihrer Trink- und Nutzwasserzufuhr zu entnehmen. Eine Abänderung der Quellfassung am Langgrundweg im Staatsforstrevier Schmiedeberg und eine Erhöhung der im Quellgebiet entnommenen Wassermenge tritt hierdurch nicht ein, weil das Uberschusswasser bisher garricht ausgenutzt werden konnte.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wasser-gesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristversäumnis unberücksichtigt.

Dippoldiswalde, am 2. April 1930.

L. 11 Sch.

Die Amtshauptmannschaft.

Brennholzversteigerung

auf Bärenfelder Staatsforstrevier (Bärenfelder Teil) am Mittwoch, dem 9. April 1930, nachmittags 1/2 Uhr kommen im Gasthaus „Wahlmühle“ etwa 300 rm hartes und weiches Brennholz (Scheite, Knüppel, Jochen und Reste) aus den Abteilungen 16, 33, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 62, 63, 65—67, 69, 70, 72, 74, 76, 79, 80 meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Forstamt Bärenfeld.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gestern früh war das Thermometer bis auf minus 2 Grad gesunken, heute früh war's zwar wärmer, der Gefrierpunkt war noch nicht ganz erreicht, dafür aber fiel leichter Schnee, der allerdings rasch zu Wasser wurde. Die schönen warmen Tage scheinen vorüber zu sein, es ist bald, als ob es noch einmal Winter werden sollte.

Dippoldiswalde. Wie wir hören, erfolgt in diesen Tagen der schon längst geplante Abbruch des immer hausfälliger gewordenen letzten, noch mit Stroh gedeckten Wohngebäudes unserer Stadt, nachdem es endlich gelungen ist, die infolge der großen Wohnungsnot äußerst schwierige anderweite Unterbringung der Bewohner durchzuführen. Es handelt sich um „Schredders Villa“, wie man dieses Haus im Volksmunde nennt. Auch die an dasselbe angebaute Straßbergerische Scheune, ebenfalls noch mit Stroh gedeckt, wird gleichzeitig mit verschwinden. Jahrhunderte mögen über diese alten Bauten dahingeraucht sein. Manchem verpeuerenden Unwetter und manchem Hochwasser haben sie getrotzt, wenn auch raue Stürme klaffende Spalten in Mauern und Dach gerissen haben. Sogar gegen Feuer und Blitz sollen sie gesiegt gewesen sein. Aber dem zermürbenden Alter konnten sie auf die Dauer doch nicht standhalten, und so werden auch sie nun bald der Vergangenheit angehören. Was haben die alten stummen Zeugen eines großen Teiles unserer Stadtgeschichte alles gesehen! Ob nicht so lange ist es her, als an ihnen noch der Verkehr durch und über die Weißeritz vorüberzog, wiewohl die einst dort vorüberführende Straße kaum stütenden Verkehr im heutigen Sinne bewältigt haben wird bzw. bewältigen konnte. Die neue Straße, die heutige Bahnhofstraße, ist weiter noch offen verdrängt und über die neue, massive Brücke bei „Steg-Schneiders“ geführt worden. Das war notwendig im Verkehrsinteresse und auch gut für die alten Gebäude-Veteranen. Bei ihrem hohen Alter wären sie wohl sonst schon viel früher den durch die schweren und schwersten Kraftfahrzeuge hervorgerufenen Erschütterungen zum Opfer gefallen. So aber vermochten sie noch lange ihren zufriedenen Besitzern ein schützendes Unterkommen zu gewähren und in stiller Bescheidenheit aus sicherer Entfernung auch noch den brausenden Verkehr der „Zeit der Technik“ mit betrachten.

Dippoldiswalde. Der am 31. 3. 83 geborene, wiederholt vorbestrafte Reisende Ernst Fischer, 3. J. in Untersuchungshaft in Gefangenenanstalt Dresden wegen einer anderen Sache, hatte im Oktober 1927 in Dippoldiswalde an den Fleischermeister Kästner Gardinen verkauft und den entsprechenden Betrag sofort einhassiert, obwohl er zur Entgegennahme des Geldes garricht berechtigt war. Diesen zu Unrecht einhassierten Betrag hat er an seine Firma auch nicht abgetiefert, sondern für sich verwendet. Er hatte sich deshalb gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde wegen Rückfallsbetrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dippoldiswalde. Von der städtischen Polizei wurde heute Vormittag ein tschecho-slowakischer Staatsangehöriger wegen Fahrgabens festgenommen und ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

In Reichstädt wurden gestern drei Landstreicher (Osterrichter) beim Betteln betroffen. Sie wurden festgenommen und dem Amtsgericht Dippoldiswalde zugeführt.

Unserer heutigen Stadt-Anstalt liegt ein Prospekt bei über „Schöne Figur, ihre Erhaltung und Pflege“ für schlanke,

starke und stärkste Damen, worauf wir hierdurch ganz besonders hinweisen.

Ein Lustspiel „Eine Nacht in London“ mit der beliebten Lilian Harvey in der Hauptrolle und ein interessanter bunter Teil bilden das Programm der nächsten Spieltage in den Ur-Ri-Lichtspielen. Siehe Inserat.

Obercarsdorf. Seit dem 2. April nachmittags ist der Arbeiter Kurt Steiner, geboren am 17. 11. 08 in Naundorf bei Schmiedeberg, wohnhaft hier, abgängig. Was den jungen Mann veranlaßt hat, die elterliche Wohnung zu verlassen, ist unbekannt. Et. ist etwa 170 cm groß, unterseht, hat dunkles, geschweißtes Haar, trägt grauen Jacketanzug, darüber Windjacke, rotmelierter Sportmütze, lange Hose, schwarze, hohe Schnürschuhe. Bei Aufgreifen Sts. wird sofortige Meldung an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde oder nächste polizeiliche Dienststelle erbeten.

Altenberg. Am 1. April d. J. konnte Oberlehrer und Kirchenmusikdirektor Arthur Noack sein 30 jähriges Orts- und 40 jähriges Berufsjubiläum begehen. Der Jubilar hat sich während der drei Jahrzehnte seiner hiesigen Amtierung große Verdienste um das Volksschul- und Kirchenleben, sowie um

das Gesamtwohl der Gemeinde erworben, so daß die mannigfachen Wünsche, die dem verdienten Manne an seinem Ehrentag gewidmet wurden, aus dankbarem und freuem Herzen kamen.

Kleinobritsch. Am Montag stürzte Pfarrer Gerlach von Hartmannsdorf auf dem Heimwege von der Pastoral-konferenz in Frauensheim mit seinem Kade in Kleinobritsch. Die schwere Aktentasche, die er an der Kestange hielt, führte das Gleichgewicht zu sehr. In einem Augenblick der Unaufmerksamkeit erfolgte der Sturz bei großer Geschwindigkeit. Der Stürzende erlitt leichtere Wunden am Knie, rechter Hand und Stirn; konnte aber ohne Schmerzen die Fahrt mit einem „Gott sei Dank“ fortsetzen.

Wetter für morgen:

Vorwiegend stark wolkig; noch Neigung zu zeitweiligen Niederschlägen; Temperaturen etwas ansteigend, aber für die Jahreszeit noch zu niedrig. Schwache bis mäßige Winde, meist aus westlichen Richtungen.

Reichsbankpräsidentenwechsel vollzogen.

Der vom Generalrat neugewählte Reichsbankpräsident Dr. Luther hat nunmehr sein Amt angetreten und die Führung der Reichsbank übernommen. Die Einführung erfolgte durch den bisherigen Präsidenten Dr. Schacht. Von dem ursprünglich in Aussicht genommenen feierlichen Akt wurde abgesehen.

Automatische Kriegshilfe.

Einigung in London?

— London, 4. April.

Die für den heutigen Freitag einberufene neue Vollversammlung der Flottenkonferenz, die eine Axi Liquidation der Fünf-Mächte-Konferenz bringen sollte, ist vertagt worden. Eine neue Sitzung wurde für Ende nächster Woche in Aussicht genommen; in der Hoffnung, daß dann doch ein allgemeiner Vertrag abgeschlossen werden kann. Die Aussichten dafür sind nicht unglücklich.

Sicher eine überraschende Wendung, bedeutet sie doch die Rettung der Konferenz!

Im Brennpunkt des Interesses steht jetzt die Frage nach den Opfern, mit denen dieses Ergebnis erlangt worden ist. Wenn auch die Einigungsverhandlungen zur Stunde noch nicht abgeschlossen sind, so ist doch kein Zweifel mehr daran erlaubt, daß die Flottenmächte den französischen Sicherheitsforderungen Zugeständnisse machen werden.

Wenn man die Verhandlungen über die neuen Sicherheitsformeln verstehen will, muß man sich daran erinnern, daß über den Artikel 16 des Völkervertrages z. B. ein heftiger englisch-französischer Streit um die Auslegung seiner Bestimmungen entbrannt war. Nach französischer Ansicht zwingt eine Entscheidung des Völkervertrages in der Frage des „Angriffers“ England automatisch zum Eintritt in den Krieg, oder zur Teilnahme an Sanktionen, während nach englischer Ansicht die Entscheidung unter allen Umständen dem englischen Parlament vorbehalten bleiben sollte.

Die einzige Ausnahme, die England bisher Frankreich zugestanden, betrifft die deutsch-französische Grenze, die Chamberlain für so wichtig hielt, daß er England bei ihrer Verletzung das Risiko eines automatischen Eintritts in den Krieg aufbürdete.

Nach der neuen Sicherheitsformel, die gegenwärtig von den englischen und französischen Juristen noch ausgefeilt wird, gilt in Zukunft folgende Regelung: Wenn ein Land, das den Kriegsschlichtungspakt unterzeichnet hat, einen anderen Unterzeichner mit Krieg bedroht, treten die Unterzeichner des Kriegsschlichtungspakts und des neuen „Konkordatvertrages“ zu einer Beratung zusammen, um Maßnahmen zur Verhinderung des drohenden Krieges zu treffen. Gelingt es nicht, den Konflikt friedlich beizulegen, dann soll die Konkordat-Konferenz entscheiden, welche Macht den Kriegsschlichtungspakt „verletzt“ hat.

Ist der Verleher in der amerikanischen Zone, so werden die Vereinigten Staaten sich auf Grund der Monroe-Doktrin das Recht vorbehalten, geeignete Maßnahmen wirtschaftlicher oder militärischer Natur zu ergreifen. Befindet sich das „aggressive“ Land in der europäischen oder asiatischen Zone, so werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich ihr Desinteressement an militärischen Sanktionen erklären und sich mit einer moralischen oder wirtschaftlichen Boykottierung begnügen. Zugleich wird den anderen Teilnehmern der Konkordat-Konferenz nahegelegt werden, im Völkerverbundrat Sanktionen gegen den „Uebelthäter“ zu beschließen.

Bisher nahm nun England auch der Entscheidung des Völkervertrages gegenüber für sich in Anspruch, daß das letzte Wort über Englands Teilnahme oder Nichtteilnahme an Kriegen oder Sanktionen dem Parlament zusteht. Nach den neuen Vereinbarungen dagegen will England auf den Appell an das Unterhaus verzichten, wenn der Völkerverbundrat einstimmig — also mit Zustimmung der englischen Vertreter — ein „Urteil“ gefällt hat. In diesem Falle wäre also England automatisch zur Kriegshilfe verpflichtet, gleichgültig, wo der Konflikt spielt!

Die Gründe, die Macdonald dazu veranlaßt haben, einer solchen Erweiterung zuzustimmen, liegen einmal darin, die Flottenkonferenz zu retten, zum anderen scheinen Franzosen und Japaner England gewisse Gegenleistungen zugesagt zu haben, des Inhalts, daß im Falle eines „unprovokierten“ englisch-russischen oder englisch-chinesischen Konflikts auch Japan und Frankreich zur automatischen Mitwirkung an Sanktionen bereit sind!

Nun handelt es sich darum, ob Frankreich diese immerhin wertvollen Zugeständnisse für ausreichend hält, um danach zu der Herabsetzung seiner Lonnageforderung bereit zu sein, die notwendig ist, wenn ein allgemeiner Vertrag über die Begrenzung der Seerüstungen unterzeichnet werden soll. Eardieu scheint zunächst mit dem Erreichten noch nicht zufrieden zu sein, sondern noch mehr herauszuholen zu wollen. Ferner kommt es nun auf die Haltung Italiens an. Wie verlautet, soll Italien dadurch gewonnen werden, daß man ihm eine neue Konferenz über die Regelung der politischen und wirtschaftlichen Streitfragen, die das Verhältnis Frankreichs zu Italien immer wieder trübten, in Aussicht stellt.

Wenn somit ein endgültiges Urteil über die letzte Entwicklung in London noch nicht gefällt werden kann, so zeigen doch schon heute die in Aussicht genommenen „automatischen“ Regelungen, daß auf dem beschrittenen Wege nur neue Beunruhigung in die Welt getragen wird.

Englische Kriegs-Enthüllungen.

Veröffentlichung der Erinnerungen Lord Carnots. — Grey erneut belächelt.

— London, 4. April.

Der ehemalige britische Botschaftsrat in Berlin und jetzige diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“, Harold Nicolson, veröffentlicht jetzt die

Erinnerungen seines Vaters, des Lord Carnots, der unter dem Namen Sir Arthur Nicolson, als britischer Botschaftsrat in Petersburg und später als Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt unter Grey eine bedeutende Rolle spielte.

Kennzeichnend für die sensationelle Natur des Buches ist, daß bisher nur das Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, Auszüge aus den Erinnerungen zu bringen wagte. Und in der Tat enthält das soeben erschienene Buch Dokumente, durch die die Vorkriegspolitik Grey erneut schwer belächelt und die Verantwortung für die Ereignisse und Stimmungen, die zum Weltkrieg führten, sehr klar zu Ungunsten des damaligen englischen Kabinetts verstanden wird.

Die von Nicolson veröffentlichten Schriftstücke machen endgültig der Legende von dem wegen der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgten Eintritt Englands in den Krieg ein Ende und beweisen klar und bündig, daß England gemeinsam mit Frankreich noch im Jahre 1913 einen Plan aufgestellt hatte, selbst über die belgische Grenze zu marschieren, um der deutschen Armee in die Flanke zu fallen.

Auf Grund der Veröffentlichungen Nicolson kann jetzt gesagt werden, daß die erste eigentliche kriegerische Handlung im Juli 1914 darin bestand, daß lange vor der von Deutschland angekündigten Besetzung Belgiens, Grey die englische Flotte Frankreich zur Verfügung stellte! Auf Grund der Kenntnis, daß England für Belgien optierte, leisteten dann die Regierungen in Paris und Petersburg allen Vermittlungsvorschlägen der letzten Tage vor Kriegsbeginn energischen Widerstand.

Wie sehr sich Grey selbst bewußt war, mit der den Franzosen in Aussicht gestellten Flottenhilfe schon die Entscheidung über Krieg und Frieden gefällt zu haben, geht daraus hervor, daß Grey nach seinem Zugeständnis an Frankreich wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlug und dabei äußerte: „Aber ich hasse doch den Krieg, aber ich hasse doch den Krieg!“

Uebrigens soll dieser Entscheidung eine erregte Auseinandersetzung Grey mit Cambon vorausgegangen sein, in der Cambon die Frage an Grey richtete, ob denn das Wort Ehre aus dem englischen Vokabular verschwunden sei.

Aus dem Landtag

Dresden, 4. April. Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage gegangen auf Gewährung von Staatsbeiträgen zur Bedeckung etwaiger Fehlbeträge bei der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930 in Dresden und der Internationalen Pelzfachausstellung 1930 in Leipzig. Für die Hygiene-Ausstellung sollen 250 000 Mark und für die Ipa 100 000 Mark als Gewährleistungsbeiträge des Staates zur Verfügung gestellt werden.

Die Kommunisten haben im Landtag den Antrag eingebracht, jede weitere Beratung des neuen Haushaltsplanes auszusetzen, bis die neue Regierung gebildet worden ist.

Auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages soll die Staatsregierung ersucht werden, den staatlichen Steinbruch in Belmsdorf weiter in Betrieb zu halten.



Eine internationale Benediktiner-Akademie wird im Juni von der Abtei Maria Taubach eröffnet werden. In der Akademie, die den Benediktinern aller Nationen zugänglich ist, wird die Geschichte des Mönchtums und der Liturgie gelehrt und erforscht. Die Hörer müssen die philosophischen und theologischen Studien abgeschlossen und die Brüderweihe empfangen haben.

Der Hausschlüssel.

Von Justizobersekretär Fr. Wittler in Danabrad.

Jedem Hauseigentümer und Wohnungsinhaber ist es zur Gewohnheit geworden, seinen Haus- oder Zimmerschlüssel bei sich zu tragen. Alltäglichen Dingen pflegt man keine besondere Beachtung zu schenken, und so kommt es auch wohl vor, daß der Hausschlüssel nicht immer mit der größten Sorgfalt verwahrt wird. Häufig verläßt man sich darauf, daß im Notfalle ja noch mehrere Exemplare vorhanden sind, und daß eine etwa erforderliche Neuanschaffung keine unerwünschten Kosten verursacht wird.

Da ist vielleicht ein Hinweis auf Paragraph 369 Absatz 1 des Strafgesetzbuches geeignet, zu etwas mehr Sorgfalt und Vorsicht in der Behandlung des Hausschlüssels zu mahnen. Diese Gesetzesbestimmung bedroht nämlich mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu vier Wochen diejenigen, welche ohne Genehmigung der Inhaber einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in der letzteren anfertigen oder Schloßer an denselben öffnen lassen, und ferner diejenigen, die ohne Genehmigung des Hausbesizers oder seines Stellvertreters einen Haus-

schlüssel anfertigen oder ohne Erlaubnis der Polizei Nachschlüssel oder Dietriche verabsorgen.

Zwar ist hier nur vom Hausschlüssel die Rede, aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Bestimmung auch auf Wohnungsschlüssel Anwendung findet, und daß solche ebenfalls nur mit Genehmigung des Hausbesizers oder seines Stellvertreters angefertigt werden dürfen.

Estrafbar machen sich sowohl der Besteller wie der Anfertiger. Der Schloßer, der einen Auftrag zur Anfertigung eines neuen Schlüssels erhält, muß sich also zunächst überzeugen, daß der Besteller zur Erteilung des Auftrages auch berechtigt ist. Andernfalls macht er sich nicht nur nach obiger Bestimmung strafbar, sondern er handelt auch fahrlässig und ist für den Schaden verantwortlich, der aus der rechtswidrigen Anfertigung des Schlüssels entsteht.

Solche Fälle liegen sehr wohl im Bereich der Möglichkeit. Es braucht z. B. nur ein im Hause beschäftigter Diener sich von dem Hausschlüssel ein zweites Stück anfertigen zu lassen, um nach seiner Entlassung ein wirksames und bequemes Mittel zu einem Einbruch in dieses Haus zu haben. In diesem Falle müßte sich also der Schloßer vorher vergewissern, daß der Diener von dem Berechtigten, d. h. dem Hausbesitzer, tatsächlich den Auftrag hat, einen zweiten Hausschlüssel anfertigen zu lassen. Dann erst ist der Schloßer von jeder Verantwortung frei.

Eine Fahrlässigkeit ist es natürlich auch, wenn man seinen Schlüssel verliert, und, ohne sich weiter um den Verlust zu kümmern, einen neuen anfertigen läßt. Wie leicht kann der verlorene Schlüssel gefunden werden und in unrechte Hände geraten! Für allen Schaden, der daraus entsteht, ist der Verlierer haftbar, da er fahrlässig gehandelt hat. Er mußte dafür sorgen, eventuell durch Mitteilung an den Hausbesitzer, daß das Schloß unverzüglich geändert und neue Schlüssel angefertigt wurden.

Man achte also auf seine Schlüssel und lasse niemals ohne Genehmigung des Berechtigten solche anfertigen.

Die Wunderwelt der Hormone.

Ein Milligramm Gift tötet 10 000 Mäuse.

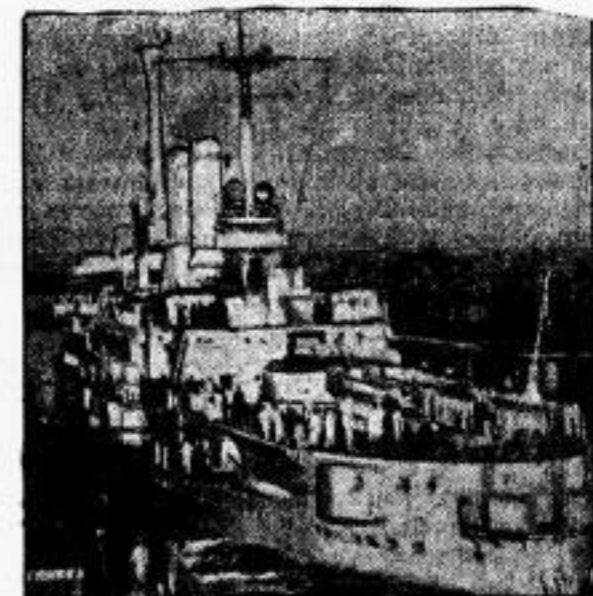
Chemiker und Ärzte haben in den letzten Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit die Hormone, die Ausschreibungen innerer Drüsen, studiert. Man war bemüht, diese Sekrete rein darzustellen, sie von Ballaststoffen zu befreien, die Ausbeute bei der Gewinnung aus tierischen Drüsen zu erhöhen, ihre Wirksamkeit auch ohne den Tierkörper ein für allemal zu erproben und sie im Laboratorium billiger herzustellen. Das Adrenalin der Nebenniere wird längst künstlich hergestellt.

Jetzt ist es gelungen, wie man in der „Medizinischen Wochenschrift“ und der „Ärztlichen Praxis“ liest, auch das Hormon der Schilddrüse zu analysieren. Kendall in Rochester gewann aus 3000 Kilogramm Schilddrüse 33 Gramm kristallisiertes Thyroxin, Harrington extrahierte dann 100 Gramm des Präparats auf die mehrere Jahre Arbeit und 30 000 Dollar Kosten angewendet worden waren. Ein Milligramm kostet im Handel 7 Dollar.

Er hörte die Zusammenfassung auf und fand daß es ein vier Zehntelatom enthaltendes, sehr kompliziert zusammengesetztes, mit dem Eiweißkörper Thyrosin verwandter Körper mit einem Gehalt von 6 Prozent Jod ist, der alle physiologischen Wirkungen des natürlichen Hormons zeigt. Barger konnte die Ausbeute aus Drüsen auf das Dreifache steigern und den Körper auch künstlich im Laboratorium herstellen.

Die Drüsen enthalten von diesem Sekret im Winter viel weniger als im Frühjahr und im Sommer, was mit dem Vitaminmangel des Grünfutters zusammenhängt. Noch in einer Verdünnung von einer zu zehn Millionen bis eine zu hundert Millionen war es wirksam und zeigte die typische Schilddrüsenwirkung der Entwicklungsbeschleunigung von Kaulquappen. Es gibt noch viele andere Weibstoffe, die in winzigen Mengen bestimmte Wirkungen hervorrufen. So konnte ein bei Zimmertemperatur stillstehendes Bariumsalz durch Radiumemanation in einer Verdünnung von eins zu zwanzig Milliarden belebt und durch Hypophysen-Extrakt von 1 zu 150 000 000 ein vorher durch Ethylsensibilisierter Meerschweinchenuterus kontrahiert werden.

Ein Tetanustoxin konnte das hundertfachgemilderte Gemisch Mäuse töten, also ein Milligramm etwa 10 000 Mäuse; auch Insulin und Vitamine sind in geringsten Mengen wirksam. Kupfer und Silber verleihen in Verbindung mit großen Wassermengen hohe feintönde Eigenschaften. Auch genügt zur Vermeidung des Kropfes ein Mehrverbrauch von nur 25 Milligramm Jodkali jährlich beim Menschen.



Mittelmeerfahrt der deutschen Hochseeflotte. Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ geht durch die Schleuse von Hostenau.

Die Gen

Ung durch

sehen

denbräu

Arbeits

Im

Deutsch

der oha

der Gefa

hin noch

mit dem

lich weit

belagen.

fern, son

naturgem

durch sie

Großstä

unter tof

mit ihre

eine Ret

benden u

Die

verschied

Eingreif

bei Gew

Aber aus

schlüsse

häufig d

den vork

anzuläng

feuerung

Schuld.

Die

Kraft, s

sich, sob

die stets

nungsmä

immer a

losgeste

heit und

Gebrauch

Tischlam

lofer Koo

zu einem

Deutsche

zur Anl

igen dur

verändl

schgemäß

halten v

Die

Ausfüll

schen zur

nachricht

ändert s

muß stra

beiden s

Landes f

zahlreich

erkennen

diesem e

öffentlich

schwer k

all Beac

gabe und

Diesem

Ärnen

Berliner

lungskur

tet würd

Ein

Bohnan

lichen B

errichtet

und geh

gen der

deshalb

nungen

zung der

Einsicht

bern ebe

Eine wi

kämpfun

mit der

aufgezwo

und dur

gefährlic

ll.

scher E

vollbrad

rungen

men, es

um ihm

vor fur

zu es b

zu bewu

fertigte

Fairban

an und

Fairban

so bege

stellte.

ll.

eine neu

lung vo

elektrif

einer B

teil gef

entfernt

filter fü

fachmän

bruchstü

von gro

Feuerschutz.

Die Feuergefahren in Kleinstädten und auf dem Lande und ihre Bekämpfung.

Ungeheuer sind die Werte, die jährlich dem Feuer durch Schadenbrände nutzlos zum Opfer fallen. Abgesehen von den vernichteten Gütern haben die Schadenbrände noch weiterhin den Ausschlag von wertvollen Arbeitskräften und Arbeitsverdiensten im Gefolge.

Im Durchschnitt werden auf diese Weise in Deutschland jährlich fast 500 Millionen Reichsmark der Volkswirtschaft entzogen. Wären die Schadenbrände mit oder ohne Verluste für den einzelnen, auf Kosten der Gesamtheit durch Geld und durch Arbeit immerhin noch ersetzbar sein, so sind im Zusammenhang mit den durch Feuer zerstörten Sachwerten alljährlich weit über tausend unersetzbare Menschenleben zu beklagen. Die Brände in den Kleinstädten und Dörfern, sowie in den Gehöften des platten Landes sind naturgemäß in ihrer Auswirkung gefährlicher, die durch sie entstehenden Schäden gewaltiger als in den Großstädten. Dauert es doch auf dem Lande mitunter kostbare Stunden, bis die ersuchte Feuerlöschhilfe mit ihren Geräten zur Stelle ist. Vielfach ist dann eine Rettung der brennenden Gebäude mit dem Lebenden und toten Inhalt nicht mehr möglich.

Die Veranlassung der Schadenbrände hier sind verschieden. Oft sind sie in dem unbewusstgehenden Eingreifen höherer Mächte durch Naturereignisse, z. B. bei Gewittern durch zündende Blitze zu suchen. Aber auch die Kabelbrände sowie die Kurz- und Erdschlüsse elektrischer Kraft- und Lichtanlagen bilden häufig die Ursachen. Am meisten jedoch tragen neben den vorsätzlichen und fahrlässigen Brandstiftungen die unzulänglichen Ausführungen der Schornstein- und Feuerungsanlagen die manchmal schwer nachweisbare Schuld.

Die mannigfachen elektrischen Einrichtungen für Kraft-, Heiz- und Lichtanlagen bergen Gefahren in sich, sobald die besonderen Sicherheitsvorschriften und die stets beigefügten Gebrauchsanweisungen nicht ordnungsmäßig beachtet werden. Die beim Gebrauch fast immer an den Tag gelegte Sorglosigkeit und Achtsamkeit ist nachlässig. Nachlässigkeit ist fahrlässigkeit und kann strafbar werden. Bei den elektrischen Gebrauchsgegenständen kann schon eine gewöhnliche Tischlampe, ein einfaches Bügeleisen oder ein harmloser Kocher in schädlichem Zustande die Veranlassung zu einem großen Unglück geben. Die vom Verband Deutscher Elektrotechniker herausgegebenen Richtlinien zur Anlegung von elektrischen Leitungen berücksichtigen durchaus den Feuerschutz. Sie legen jedoch selbstverständlich eine vernünftige Handhabung und eine sachgemäße Pflege der Gesamtanlage mit ihren Einzelteilen voraus.

Die vorsätzlichen Brandstiftungen, die unheilverbundenen Ausflüsse verbrennender Triebe böse veranlagter Menschen zum Schaden vieler, müssen nach wie vor unmissverständlich und rücksichtslos mit harten Strafen geahndet werden. Auch die fahrlässige Brandstiftung muß strafbar bleiben, da der angerichtete Schaden in beiden Fällen der gleiche ist. Namentlich auf dem Lande sind immer noch die Brandstiftungen allzu zahlreich, deren fahrlässige oder vorsätzliche Natur zu erkennen, selbst für Sachleute meist schwer ist. Um diesem oft ungefährt bleibenden Unwesen, das die öffentliche Feuerlöschkraft und die Volkswirtschaft so schwer schädigt, wirkungsvoller zu steuern, sollten überall Beamte in Tätigkeit treten, deren Auffassungsgabe und Erkennungsvermögen besonders geschult ist. Diesem dringenden Bedürfnis ist der Minister des Innern nachgegeben, indem seit einigen Jahren im Berliner Polizeipräsidium regelmäßige Brandermittlungskurse für die Kriminalpolizeibeamten eingerichtet wurden.

Eine dauernde Brandgefahr bilden in jedem Wohnhause, solange dieses mit Hilfe der bisher üblichen Baustoffe, d. h. unter Verwendung von Holz errichtet worden ist, und solange mit Feuer geheizt und geheizt wird, die unzulänglichen Bauausführungen der Schornstein- und Feuerungsanlagen. Es muß deshalb gefordert werden, daß die in den Bauordnungen verankerten Bauvorschriften restlos zur Wahrung der Feuerlöschkraft eingehalten werden, was für Einsichtige durchaus nicht etwa eine Erleichterung, sondern eher eine Förderung der Bauordnungen bedeutet. Eine wirksame und so leicht Erfolg versprechende Bekämpfung der meisten Schadenfeuer muß demnach hier mit der Entfernung jeglicher Gefahrenquellen durch aufgezwungene Vorsichtsmaßnahmen in der Ausführung und durch eine zwangsweise Ueberwachung der feuergefährlichen und feuergefährdeten Bauteile beginnen.

Scherz und Ernst.

II. Ein Schneider mit Augenmaß. Ein italienischer Schneider hat vor kurzem eine Rekordleistung vollbracht. Er braucht, wenn man seine Versicherungen glauben darf, seinen Kunden kein Maß zu nehmen, es genügt ihm, das Bild seines Kunden zu sehen, um ihm einen vortrefflich sitzenden Anzug zu liefern. Vor kurzem besand sich der Schneider in einem Kino, wo es die Laten Douglas Fairbanks auf der Leinwand zu bewundern gab. Er studierte Douglas' Figur und fertigte einen Anzug an, den er nach Hollywood schickte. Fairbanks zog den nach Augenmaß gearbeiteten Anzug an und stellte dabei fest, daß er wie angegossen saß. Fairbanks war von der Tüchtigkeit seines Berechners so begeistert, daß er sofort zwölf Anzüge bei ihm bestellte.

II. Eine flüssige Photo-Zelle. In New York wurde eine neue sehr empfindliche Photo-Zelle zur Umwandlung von Schwingungen der Lichtstärke in solche des elektrischen Stroms erfunden. Sie gleicht äußerlich einer Verstärkerlampe, ist mit einer grünen Flüssigkeit gefüllt und wird schon durch den Schatten einer entfernten Hand beleuchtet, auch kann sie durch Lichtfilter für Farben empfindlich gemacht werden. Nach sachmännlicher Ansicht dürfte sie für Feuer- und Einbruchssignale und anderen automatischen Einrichtungen von großer Bedeutung werden.

II. Ein Konzert auf Autohupen. Auf einem Pariser Boulevard wurde zum erstenmal ein richtiges Konzert von Autohupen veranstaltet. Die Fabrikanten von Autohupen kamen auf den Gedanken, ein Orchester von Autohupen vorzuführen. Der Pariser Magistrat hat nämlich beschlossen, um den ohrenbetäubenden Straßenlärm einigermaßen erträglich zu machen, das Hupen in verschiedenen Tonarten und Tonhöhen zu verbieten. Das Konzert hatte den Zweck, das Publikum mit den verschiedensten Klangnuancen von Autohupen bekannt zu machen. Zuerst traten Hupen als Soloinstrumente auf. Einige Hupen brüllten, andere heulten, pfliffen und zischten. Auf einigen Hupen konnte man die ganze Tonleiter und sogar Schlagsmelodien vorführen. Zum Schluß gab jede Firma eine orchestrale Vorführung ihrer gesamten Stemen und Hupen zum Besten. Das eigenartige Konzert fand bei den Zuhörern großen Beifall. Viele Nummern mußten wiederholt werden. Der offizielle Vertreter des Magistrats wählte einige Hupen, deren Töne ihm am besten gefallen hatten, um unter ihnen die Einheits-hupe auszusuchen, die wahrscheinlich in Paris eingeführt wird.

Dertliches und Sächsisches.

Von den „Sonntagsfreunden der Zeitungsmenschen“ plaudert der „Döbeline Anzeiger“: Bilanz des Sonntags — beinahe vergessen, daß Sonntag war! Als am Sonnabend im blauen Anzuge über unserm Döbeln ein Flugzeug seine kunstvollen Schleifen zog und alles aus den Fabriken und Büros hinaus sich ins strahlende Wochenende stürzte, war bei den „Zeitungsmenschen“ Dienstaussgabe fürs Wochenende: dort ist Versammlung, dort ein Vortrag, da eine Kundgebung und dort wieder etwas anderes. Also hinein in die Arbeit, aus einer Versammlung in die andere! Was Wunder, daß der Sonntag in Vergessenheit geraten wäre, wenn nicht gerade die 23 am Kalender rot war? Ja, ja, das ist so oft der Sonntagspass der Journalisten oder auf gut deutsch der „Zeitungsmenschen“. Wenn andere an die frische Luft gehen, geht er sich in einen verrauchten Versammlungssaal, in dem die Luft manchmal so dick ist, daß man bald Würfel daraus schneiden kann. Dann geht's, wenn die Versammlungsteilnehmer hübsch sich erholen, nach Hause, da wird der Federhalter gezückt und ein Bericht verfaßt. Dieser muß am nächsten Morgen fit und fertig in der Saperle sein, damit der Leser am nächsten Abend liest, was er am Tage vorher gehört hat. Aber, deshalb ist der „Zeitungsmensch“ nicht etwa traurig, er hat Humor, er muß Humor haben, sonst kann er gleich einpacken. Er muß lächeln, auch wenn einem dreistündigen Vortrag eine „gehaltvolle“ zweistündige Aussprache folgt, die so viel neue Momente bringt, daß die Herren „Debatteure“ jeden Satz mit den Worten beginnen müssen: „Wie mein Herr Vorredner ganz richtig sagte“. Da muß der „Zeitungsmensch“ immer nur lächeln — und schreiben und aufpassen, daß er ja keinen Namen vergißt. Ja, aber wie gefagt, er muß Humor haben und sein Handwerk verstehen. Das Unangenehme an der Sache ist nur, daß die Zeitungsmenschen wie jeder gewöhnliche Sterbliche nur einen Kopf, zwei Arme und zwei Beine haben. „Wie schön wäre die doppelte Portion.“ — Wäre es nicht auch möglich, daß ein Mitglied über so manche Versammlung der Zeitung einen Bericht zensurierte, statt von dieser die Entsendung eines Berichterstatters zu verlangen, ein Anfinnen, das manchmal wirklich recht nativ ist.

Ammelsdorf. Am 1. April ist die freigewordene hiesige Lehrerschule durch Lehrer Kurt Heibig aus Leipzig vom Ministerium besetzt worden. Heibig wurde am Dienstag als Schulleiter für die hiesige Schule in Ammelsdorf der Schulvertretung und Oberklasse durch Bürgermeister Göppert in sein Amt eingewiesen.

Deffa. Am Montag, 1/7 Uhr, findet in der Schule öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung statt. Tagesordnung: Mitteilungen; — Festsetzung der Feuerstuhlabgabe auf das Rechnungsjahr 1930/31; — Tafelstraßenbau betr.; — Wahl von Sachverständigen für die Schachthofversicherung auf die Jahre 1930—1932; — Vergabung der vom Bezirk bereitgestellten Wohnungsbaudarlehensmittel; — Uebernahme der Bürgerpflicht für ein dem Schwerkrankenbeschäftigten Alfred Diercke gewährtes Ergänzungsdarlehen aus Mitteln des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums; — Satzung des Zweckverbandes für den Heimbürginnenbezirk betr.; — Haushaltsplanberatung; — Eventl. noch Eingehendes und Anträge.

Glashütte. Pfarrer Beer und Gemeindeführer Fallenstein bemühen sich seit einiger Zeit, die vor 1860 geborenen älteren Herren zu einem sogenannten Feierabendkreis zu gewinnen, der jeden Donnerstag nachmittags in der Pfarre stattfinden soll. Der Gemeindeführer hat es sich angelegen sein lassen, die alten Leute persönlich aufzusuchen. Der dort schon seit Jahren tagende Großmütterchenverein wird somit erweitert und die genannten Herren haben nun schon an drei Nachmittagen für nette Unterhaltung gesorgt und jedem einzelnen einige erbauliche Stunden bereitet.

Glashütte. Weber verliert der Turnverein ein altes bewährtes Mitglied. Der im ganzen ehemaligen Turngau und über diesen hinaus bekannte und beliebte Ehren-Obergauertnwart, Zeigerfabrikant Paul Gläher, ist am Mittwochabend infolge eines Herzleidens plötzlich gestorben. Die Beerdigung ist für Sonntag nachmittags 2 Uhr festgesetzt.

Johnsbach. Fast noch einmal so viel Kinder traten dieses Jahr als ABC-Schützen in die hiesige Volksschule ein; 4 Knaben und 4 Mädchen aus Johnsbach, 2 Knaben und ein Mädchen aus Wärenheide, während in der vom Kantor Voigtländer geleiteten Entlassungsfeier nur 4 Knaben und ein Mädchen aus Johnsbach und ein Knabe aus Wärenheide entlassen werden konnten.

Bannitzsch. Im Saale des Gasthofs Welschhufe hielt der Frauenverein unter starker Beteiligung der Schwestervereine Dresden-Kahle, Hänichen, Kleinmündorf, Pösendorf, Rippin und Wilmersdorf einen Vortragabend ab, in der die Reiseleiterin des Landesverbandes für christlichen Frauendienst, Fr. Erhold-Dresden, über das Thema „Das Lob der Frau“ sprach.

Dresden. Das Gewerbeaufsichtsamt Meißen wird demnächst aufgehoben. Regierungsgewerbetat Elßner ist als

Amtsverwand an das Gewerbeaufsichtsamt Döbeln versetzt worden. Die Frage der Vereinigung des Zittauer Gewerbeaufsichtsamts mit dem Döbelner ist noch nicht entschieden.

Bischofsberga. In der Nacht zum Mittwoch war in den Lagerräumen einer hiesigen Kolonialwarengroßhandlung ein Brand ausgebrochen, dem ein großer Teil der Warenvorräte zum Opfer fiel. Dank der Bemühungen der Feuerwehren konnte das Feuer rasch auf seinen Herd beschränkt werden. Der Pförtner einer Bischofsbergaer Wehr, der herbeikommend war, hatte die Spritze ein Stück transportieren helfen. Er wurde später in seinem Häuschen tot aufgefunden. Er hatte vermutlich infolge der Aufregung einen Herzschlag erlitten.

Pulsnitz. Ein Veteran der Buchdruckerkunst, der Faktor der Firma E. L. Försters Erben, Verlag des „Pulsnitzer Tageblattes“, Otto Dorn, beging am 1. April sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Am 1. April 1880 trat er als Lehrling in die Druckerei, bei dem damaligen Dächter, Paul Weber, ein. Seit circa 40 Jahren leitet er den technischen Betrieb der Buchdruckerei. Vom Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins wurde dem Jubilar die Goldene Medaille für treue Mitarbeit, von der Handelskammer Zittau die Silberne Medaille überreicht. Vom Rat der Stadt Pulsnitz erhielt er ein Glückwunschschreiben und einen Blumenstrauß. Dorn verließ an diesem Tage seinen Beruf und trat in den Ruhestand.

Ostzig. Einen schweren Unfall erlitt der bei den Vereinigten Jutespinnereien- und -webereien beschäftigte Arbeiter Gustav Döring. Beim Reinigen des Stalles fiel er über einen leeren Eimer, wodurch das Pferd erschrocken, ausschlug und Döring so unglücklich in den Rücken traf, daß er betäubungslos liegen blieb. Sein Befinden ist auch nach Ueberführung in das Krankenhaus sehr ernst.

Meerane. Der 66-jährige frühere Hausmann der Länischschule, Bruner, war erst vor kurzem pensioniert worden und wollte erstmalig seine Rente bei der Behörde abholen. Dabei wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und starb kurze Zeit darauf. Der Tod raffte ihn hinweg, gerade als der Pensionierte die Früchte seiner Lebensarbeit im wohlverdienten Ruhestand genießen wollte.

Zittau. In Reudorf bei Kröbau verhaftete die Gendarmerie einen im Heu verborgenen langgefuchsten schweren Einbrecher, der das sächsische Grenzgebiet unsicher gemacht hatte. Er nannte sich Martinowich, Dilatowich usw., der richtige Name aber ist nicht bekannt, da der Verhaftete keine Ausweise bei sich trug. Er hat nachgewiesenermaßen große Einbrüche in Zittau verübt; entkam immer den Verfolgern. Man fand in einem halbfertigen Brunnen ein Diebeslosgel, darunter 17 Stück Tischtücher, Bettdecken, Hemdenstoffe, Fleischwaren und ein Herrenfahrrad. Die Sachen sind bei der Gendarmerie in Kröbau hinterlegt. Der Verhaftete wollte in der ersten Nacht aus dem Kerker ausbrechen; er brach einen Eisenstab vom Eisenbett und bohrte damit in die Mauer ein Loch. Man bemerkte aber den Fluchtversuch und verhinderte ihn.

Esterwerda. Im hiesigen Gerichtsgefängnis hat am Mittwochabend der 65 Jahre alte Viehhändler Weber, der unter dem Verdacht stand, vor acht Jahren den Mord an dem Händler Wische verübt zu haben, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Weber hatte bis zuletzt seine Tat geleugnet, aber die Beweismittel waren so erdrückend geworden, daß er sich dem irdischen Richter durch Selbstmord entzog. Die Frau des Wische ist aus dem Gerichtsgefängnis entlassen worden; das Verfahren gegen sie dürfte eingestellt werden.

Auch die Bauarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab. Nachdem die Arbeitgeber den gefällten Schiedsspruch im Bauwesen abgelehnt haben, lehnten jetzt auch die Arbeitnehmer den Spruch ab. Das Reichsarbitrium wird sich am 10. bis 12. April damit beschäftigen müssen.

Letzte Nachrichten.

Sozialistische und nationalsozialistische Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 4. April. Nach der Aufhebung des preussischen Demonstrationsverbots fanden in der Reichshauptstadt erstmals wieder größere Demonstrationen statt. Die Sozialdemokratische Partei protestierte unter freiem Himmel gegen das Kabinett Bräuning, die Nationalsozialisten demonstrierten für die Pflege des Freiheits- und Wehrwillens. Ansprachen hielten Adolf Hitler und der thüringische Innenminister Fridl.

Das Finanzprogramm.

Berlin, 4. April. Die Parteiführer der Regierungsparteien traten am Donnerstagnachmittag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers zu einer Besprechung über das Finanzprogramm der Regierung zusammen. Den Beratungen, an denen auch die Finanzsachverständigen der Parteien teilnahmen, lag das Programm Dr. Molkenhauers zugrunde. Das Finanzprogramm soll möglichst bis Montag im Ausschuss erledigt werden, so daß das Plenum am Dienstag die Finanzvorlage in 2. und 3. Lesung verabschieden kann. Sollte dies nicht möglich sein, so soll in einem Ermächtigungsgesetz Dr. Molkenhauer ermächtigt werden, die Steuern in Kraft zu setzen. Die Regierung ließ keinen Zweifel darüber, daß die Annahme des Finanzprogramms die Voraussetzung für die Durchführung des Agrarprogramms ist.

Mecklenburg-Strelitz soll selbständig bleiben.

Neukretsch, 4. April. Der Vorstand des Landesverbandes Mecklenburg-Strelitz der Deutschnationalen Volkspartei nahm einstimmig eine Entschließung an, in der er sich für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Landes ausspricht.

Eisfänger Messerstecher.

Berlin, 4. April. In der Weichselstraße in Lichtenberg stach am Donnerstagabend ein 11-jähriger Schüler seinen 14-jährigen Spielkameraden, der ihn geadelt hatte, mit einem Taschenmesser mehrmals in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß dieser mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leichte Havarie des Dampfers „Schlitz“.
 — Bremen, 4. April. Der deutsche Dampfer „Schlitz“ erlitt am 1. April auf der Fahrt nach New York eine Havarie der Hochdruckmaschine, wodurch ein Bruch der Hochdruckbohle entstand. Der Schaden konnte bald beseitigt werden und der Dampfer wird die Reise mit beiden Maschinen fortsetzen. Das Schiff wird durch diese Havarie ein bis zwei Tage später in New York eintreffen.

General Hege und die Republik.
 — Dresden, 4. April. Zu der Zusammenkunft des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Hege, mit den Generalen, Offizieren und Infanterieschülern in der Infanterieschule erfährt die „Dresdner Volkszeitung“ von zuverlässiger Seite folgendes: Generaloberst Hege hat bei dieser Veranstaltung eine Ansprache gehalten, in der er darauf hinwies, daß derjenige, der sich zur Offizierslaufbahn entschlossen habe, sich auch darüber klar sein müsse, daß er den auf die Republik freiwillig geleisteten Treueid unbedingt zu halten habe. Wer sich das nicht zutraue, für den sei in der Reichswehr kein Platz.

Der Fall Edermann vor dem Reichsgericht.
 — Leipzig, 4. April. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hatte einen großen Tag: die Bereidigung der neuen Reichsgerichtsräte Dr. Großmann und Dr. Wunderlich sowie die Verpflichtung acht neuer Hilfsrichter. Danach verhandelte der dritte Strafsenat die Gemeingelegenheit Edermann. Das Gericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zu neuer Verhandlung an das Rostocker Schwurgericht zurück. Es unterstellte als wahr, daß der getötete Beher ein Spion gewesen sei, verneinte aber das Vorliegen eines zur Zeit der Tat „gegenwärtigen“ Angriffs.

Einigung zwischen England, Amerika und Japan.
 — London, 4. April. In den Donnerstag-Verhandlungen zwischen den Vertretern der drei Mächte-

hauptmächte, England, Amerika und Japan, ist eine völlige Einigung über den Abschluß eines Dreimächtevertrages auf der Grundlage des zwischen Amerika und Japan erfolgten Verständigung, erzielt worden. Nach privaten Mitteilungen sollen Japan gewisse politische Zugeständnisse im Fernen Osten besonders bei der Abgrenzung der dortigen Interessengebiete der drei Mächte gemacht worden sein.

Schweres Explosionsunglück in einer amerikanischen Feuerwerksfabrik.
 — New York, 4. April. In der Fabrik für Feuerwerkskörper in Devon (Pennsylvania) ereignete sich aus unbekannter Ursache ein furchtbares Explosionsunglück. Fünfzehn Personen wurden getötet, 28 schwer verletzt. Die Explosion war in einem Umkreis von 150 Kilometern hörbar. Zahlreiche Bienen in der Nachbarschaft der Fabrik sind schwer beschädigt worden.

Schwere Gasexplosion in den Straßen New Yorks.
 — New York, 4. April. In den Gasleitungen unter dem Broadway in der Nähe des Times Square erfolgte eine schwere Explosion. Sieben Gasleitungen wurden zerstört. Der Damm und der Bürgersteig wurden in großer Ausdehnung aufgerissen. Ein Polizist wurde leicht verletzt, drei Pferde sind getötet worden. Die umliegenden Wohnhäuser wurden geräumt, da die Polizei weitere Explosionen befürchtet. Die Explosion kostete Tausende von Neugierigen an Hunderte von Fensterheben und zersplittert worden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend abend 7 Uhr Turnblasen.
 O hilf Christe, Gottes Sohn. — Meine Seele nimm zu Herzen. — Christ, der du bist der helle Tag.
Sonntag Jubiäa — 6. April 1930.
 Fest: Matth. 9, 11—15; Lied: 100.
 Epithor: Einweisung von Pfarrer Rody in Lauenstein durch O.R.N. Michael.

Dippoldiswalde. 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. em. Köpke. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derfelbe. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derfelbe. 3 Uhr Taufgottesdienst: Derfelbe. 5 Uhr Konfirmandenprüfung: O.R.N. Michael.
Bärenburg. 3 Uhr Kindergottesdienst in der Schule.
Hennersdorf. 9 Uhr Beichtgottesdienst.
Höckendorf. 9 Uhr Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden.
Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Konfirmandenprüfung.
Kipsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Müller-Schmiedeberg.
Kreitsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß an die Predigt die Prüfung der Konfirmanden, deren Eltern und Geschwister, Paten und Verwandte dazu herzlich eingeladen werden. 11 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 3 Uhr Kirchentausen.
Ossa. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung.
Pößendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Fügner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Knorr. 1 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Fügner. 2 Uhr Konfirmandenprüfung der Mädchen: Pfarrer Knorr.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Konfirmandenprüfung. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Reinhardtsgrimma. 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung.
Ruppendorf. Kirchgemeinde tag. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Konfirmandenprüfung. 1/3 Uhr Taufgottesdienst.
Sabisdorf. 1/8 Uhr Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden. 10 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Taufgottesdienst.
Schellerhan. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrvikar Dietrich.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Konfirmandenprüfung. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.
Dienstag, den 8. April 1930.
Kreitsa. Abends 8 Uhr Gemeindefestabend im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses.
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.
Schmiedeberg, Lutherplatz 23: Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.
Ossa, Am Bach 11, bei S. Wehler: Sonntag, den 6. April, vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

ARNI-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZETERTKLASSIGE MUSIK
 Spielplage: Heute Freitag 1/8, Sonnabend 1/8, Sonntag 6 und 1/8
Lilian Harvey in dem entzückenden Lustspiel:
„Eine Nacht in London“
 Hierzu der interessante bunte Teil

Verloren!
 zwischen Hermsdorf und Raiter eine Reisedecke, rot, Rückseite Silbergrau. Gegen gute Belohnung abzugeben
 Wiegmann-Schule Dresden
 Bauhner Straße 107
Möbl. Zimmer
 zwelf., preiswert zu vermieten
 Oberforplatz 161, I
 Gardinen-, Vitragen-, Rolltollangen
 M. Jungnickel, Schuhgasse

Für die unserem Sohne Friedmar anlässlich seines 1. Schuljahres erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir allen herzlich
Edwin Huthig und Frau
 Hirschbach, 1. April 1930

Freiberger Hof
 Morgen Sonnabend
großes Schlachtfest
 wozu freundlichst einladen
 Kurt Arnold und Frau

Sonnabend, 5. April, abends 8 Uhr, im „Amisb Hof“
Hauptversammlung
 Tagesordnung:
 Eingänge, Jahresbericht, Bericht der Kurfasleiter, Kassenbericht und Rechnungsprüfung, Wahlen, Anträge, Bericht über das Preis schreiben und Preisverteilung, Verschiedenes
 Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand

Haus»Seeblick«Paulsdorf
 Hierdurch gestatte ich mir, alle werten Geschäftsfreunde und Gönner zum
Abendessen
 verbunden mit Tanz
 am Sonnabend, dem 5. April, ergebenst einzuladen.
 Max Grüttnert

Heidemühle Wendischcarsdorf
 Sonnabend, 5. April
Stat- und Doppelpopsturnier
 Anfang 7 Uhr
 wozu freundlichst einladet
 Albert May

Eine Million Zigarren!
 Gelegenheitskauf
 10 Pf. Qualität (100 Stück), Riffe 5 Pf., 12 Pf. Qualität (100 Stück), Riffe 6 Pf., 15 Pf. Qualität (50 Stück), Riffe 4 Pf. Wunderschöne Qualität im Geschmack und Brand. Wer probiert, der lobt! 20 Pf. Qualität (50 Stück), Riffe 5 Pf. Diese Zigarre besteht nur aus edlen Uebersee-Tabaken mit Havanna-Einlage. Im Geschmack das Feinste. Sämtliche Zigarren haben volle, dicke Fassung. Wenn Sie probiert haben, bestellen Sie sofort nach. Versand gegen Nachnahme. Feldt's Versandhaus, Wittweiba

Haf Wunich
 halte ich vom 6. April 1930 ab (außer jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr)
jeden ersten Sonntag im Monat
 von 8 bis 11 Uhr
 in Dippoldiswalde, Hospitalstraße 154 (bei Herrn Albert Hof)
Sprechstunde.
Paul Flämig,
 Homöopath u. Naturheilkundig.
 Spez.: Chronisch. Leiden

Frühjahrsjamen
 Erbsen, Bohnen, Strohzwiebeln, Blumenknochen (alle Sorten)
Paul Hofmann, Markt 77

KAFFEE HAD SCHONT
IHR HERZ
Johannes Bemann
 Heute extra feinen Spinat, Salat
 weiße und rote Radishesen
Salat-Kartoffeln
 empfiehlt
Paul Hofmann, Markt

Vitenkarten C. Jehne

Sportler, Turner, Touristen
 bleiben frisch, stärken Nerven und Muskeln durch Einreiben mit Dr. Ballechs Nervenbärker, dem Kräuterdestillat feinen Wirkungs. — Drogerie Herrmann, Schmiedeberg

Eine Kalbe
 (1 Jahr 8 Monate) zu verkaufen
 Reichstädt 106
 Feinste Apfelsinen, 4 Pfund 60 Pf., Doppelblut (beste Ware), 3 Pf. 90 Pf., Blumenkohl, St. 45 Pf., Nepsel, 5 Pf. 95 Pf., Fischkonserven, 2 Liter-Dose 85 Pf., Salat, Radishesen empfiehlt
Bruno Samann

Alle Pelle gerbt
 zu Peltsachen, Bettvorlagen und bergleichen in bester Ausführung
Max Arnold
 Dippoldiswalde

Drucksachen
 für jeden Bedarf
Buchdruckerel C. Jehne

Die größte Auswahl in
Fensterledern
 finden Sie bei
Max Arnold, Dippoldiswalde

Zur Konfirmation
 Verkauft nur gegen bar, daher so billig!

Konfirmationskleid aus gutem, tiefschwarzen Popeline, reine Wolle, moderne Glockenform.	8.75
Modernes Kleid aus elegantem Veloutine (reine Wolle mit reiner Seide), verschied. koste Formen.	10.75
Elegantes Kleid aus reinseidenem, weichschließendem Crêpe de Chine, jugendliche, mod. Ausführung.	12.75
Konfirmationsmantel aus kräftig gewirnten, modernen Stoffen in Herrensart, ganz gefüt.	14.75
Mädchenmantel aus den modernen, dezent gemusterten Tweedstoffen, ganz gefüt.	19.75
Konfirmand.-Größe.	29.00

Ludw. Bach & Co.
 OSCHATZERSTR. 16/18
 DRESDEN

Gasthof Niederfrauendorf
 Sonnabend und Sonntag
Schlachtfest
 verbunden mit Bratwurstessen
 wozu freundlichst einladet
 Familie A. Petrik

Kasino
 im Tanzsaal Talperre Matter

Gasthof Steinbrüdmühle
 Sonntag, am 6. April, nachmittags 3 Uhr
Stat- und Doppelpopsturnier

Jugendverein Oberfrauendorf
 Sonntag, am 6. April 1930 (Anfang 7 Uhr)
Frühlingsball
 Erklärfähige Militärkapelle
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sowie werke Brudervereine sind herzlich willkommen
 D. D.

Junglandbund Reinhardtsgrimma und Umgebung
 Sonntag, am 6. April (Anfang 7 Uhr)
10. Stiftungsfest
 Verschiedene Darbietungen
 Werte Mitglieder, deren Eltern, Jungland- und Landbändler sowie eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen. Der Gesamtvorstand

Militärverein Reinhardtsgrimma u. U.
 Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr, in Weirichs Gasthaus
Bersammlung
 Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
 D. D.

Bersteigerung.
 Morgen Sonnabend, am 5. April, vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof „Zu den grünen Linden“ Reichstädt 1 evtl. 2 volljährige starke Arbeitspferde öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
 Die Eigentümer.

Trauerbriefe u. -karten . . C. Jehne

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 80

Freitag am 4. April 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der Reichstag lehnte die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning mit 252 Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen gegen 187 Stimmen der übrigen Parteien ab.

Reichsbankpräsident Dr. Luther übernahm am Donnerstag sein neues Amt.

In London erwartet man für Ende nächster Woche den erfolgreichen Abschluß der Flottenkonferenz: gegenwärtig arbeiten die englischen und französischen Juristen eine neue Sicherheitsformel aus.

Der Privatdiskont wurde abermals um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent für beide Sichten ermäßigt.

Die Untersuchung der Explosion im Hamburger Warenhaus Hermann Tiep hat ergeben, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach einer Pause von 20 Wochen seine erste Wertstättenfahrt glatt erlebt.

Beim Absturz zweier französischer Flugzeuge wurden drei Personen getötet und eine schwer verletzt.

In Kopenhagen wurde der 125. Geburtstag Andersens mit einem Kinderfest größten Ausmaßes gefeiert.

Konferenz im Finanzministerium. Einzelheiten zu der Abstimmung über die Mißtrauensanträge.

Berlin, 4. April.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hatte mit den Finanzsachverständigen der Regierungsparteien eine Besprechung über das Finanzprogramm, der eine Konferenz in der Reichskanzlei folgte. Am heutigen Freitag wird sich auch noch der Steuerauschuß des Reichstags mit den Finanzvorlagen befassen.

Zu der Reichstagsabstimmung über die Mißtrauensanträge ist noch nachzutragen, daß 13 Abgeordnete als beurlaubt an der Abstimmung nicht teilnahmen; je zwei davon waren Demokraten und Deutschnationale, die restlichen neun Sozialdemokraten. Darüber hinaus haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt 15 Sozialdemokraten — u. a. der preussische Ministerpräsident Braun, der frühere Reichskanzler Müller, Dr. Hilsberg und Reichswirtschaftsminister a. D. Schmidt — die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Bang, Haag und Soth und der Demokrat Kemmer.

Ergebnis

der Parteiführerbesprechung

Berlin, 4. April.

Wie wir erfahren, hat die Besprechung der Parteiführer in der Reichskanzlei die Finanzfrage soweit gefördert, daß der Steuerauschuß mit der Beratung der Defizitvorlage heute vormittag beginnen kann.

Am Anfang der Verhandlungen werden die Erhöhungen für Benzol und Benzol stehen. Es hat sich allerdings als notwendig erwiesen, daß die neu zur Regierung hinzugezogenen Gruppen genauer informiert werden. Deshalb ist verabredet worden, daß der Reichsfinanzminister mit ihnen eine besondere Besprechung abhält. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich in der Parteiführerbesprechung nicht ergeben. Vielmehr wird uns von unterrichteter Seite versichert, daß der Verlauf durchaus auf erfolgreiches Arbeiten hoffen lasse. Die Frage der Arbeitslosenversicherung ist heute noch nicht berührt worden. Es wird auch zunächst noch keine Rolle spielen. Es handelt sich für die Regierung darum, die Deckung für noch etwa 70 Millionen Mark zu beschaffen. Die Reichsregierung wird übrigens von der Versicherungsanstalt auch ein Gutachten über die Möglichkeit von Ersparungen einfordern. Es steht aber schon fest, daß eine Verminderung der Leistungen nicht eintreten wird. Man glaubt vielmehr, durch Reformen in der Verwaltung und größere Bewegungsfreiheit für die Arbeitsämter die Deckungsschwierigkeiten zu vermindern.

Tagung der Industrie.

Beschlüsse des Vorstandes des Reichsverbandes der Industrie.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie verhandelten unter Vorsitz des Geheimrats Dr. Duisberg über Fragen der Wirtschafts- und Handelspolitik wobei zum Ausdruck kam, daß für Deutschland nur eine Handelspolitik möglich sei, die die Notwendigkeit der Erweiterung der Ausfuhr und den Schutz der inländischen Erzeugung gleichmäßig berücksichtige. Die katastrophale Notlage der Landwirtschaft müsse u. a. bekämpft werden durch die Förderung von technischen Verbesserungen, um die Erzeugung zu verbilligen und zu verbessern, und die Durchführung von Reformen in der Absatzorganisation.

Zu der geplanten Neuordnung der Städtgattarife bei der Reichsbahn wurde eine Entschließung gefaßt, die eine Erhöhung der Wagenladungsstarife als eine nicht erträgliche Neubelastung der Wirtschaft bezeichnet.

Das „Geschenk des Händlers“.

Der Reichswirtschaftsrat gegen das Zugabewesen.

Der Arbeitsauschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat seine Beratungen über das von der Reichsregierung angeforderte Gutachten über das „Geschenk des Händlers“ — die Zugaben — beendet. Das Zugabewesen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt betrachtend, ist er zu der Feststellung gelangt, daß eine

Verwilderung im Wettbewerbskampf eingetreten und gesetzgeberische Maßnahmen notwendig sind, um den auf diesem Gebiet zu beobachtenden Mißständen entgegenzutreten. An Hand der Tatsache, daß vor allem die mit der Zugabereklame herbeigeführte Irrtumserregung meist sehr viel schwerer nachweisbar sei als bei der Anschauungsreklame, befürwortet der Reichswirtschaftsrat den Erlass eines Verbot's. Bemerkenswert ist dabei die Feststellung, daß der Reichswirtschaftsrat die Bemühungen des Reichsgerichts, durch das Mittel der Gesetzesauslegung dem Unwesen beizukommen, als mißlungen ansieht. Es sei in der Regel unmöglich, an Hand der von dem Reichsgericht entwickelten Richtlinien den schlüssigen Beweis für die Verletzung der Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu erbringen. Der Reichswirtschaftsrat schlägt daher ein Verbot der Ankündigung von Zugaben, in denen die „Geschenke“ als unentgeltlich bezeichnet werden, vor, und verlangt Restriktivmaßnahmen gegen die Prämiengeschäfte.

Politische Rundschau.

Berlin, den 4. April 1930.

Im Zusammenhang mit der von Dr. Wunderlich vorgenommenen Mandatsniederlegung tritt Syndikus Reichnath wieder in den Reichstag ein.

Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik gab es am letzten Sonntag im Deutschen Reich 1 039 853 Beamte und Angestellte.

General von der Goltz †. In seiner Wohnung in Berlin-Steglitz starb General Conrad Freiherr von der Goltz, General von der Goltz, der als Leutnant im 1. Garderegiment z. F. an dem Feldzug 1870/71 teilgenommen hat, ist im Weltkrieg in der Schlacht bei Tannenberg als Kommandeur der Landwehrdivision rühmlichst bekanntgeworden. — Um Verwechslungen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß es sich bei dem verstorbenen General von der Goltz nicht um den Baltikumfahrer und Vorsitzenden der Vaterländischen Verbände Generalmajor Graf von der Goltz handelt.

Rundschau im Auslande.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Washburn, mußte sich wegen einer plötzlichen Erkrankung einer Operation unterziehen; mehrere Stunden später trat der Tod ein.

Professor Bartel, der frühere polnische Ministerpräsident, traf von Warschau kommend, in Wien ein und wird sich von dort in den nächsten Tagen nach Rom weiterbegeben.

In Frankreich fehlen seit längerer Zeit 516 Richter für die Amtsgerichte; allerdings bezieht ein französischer Amtsrichter nur ein Monatsgehalt von 250 Mark.

Flamisierung der Universität Gent.

Nach der Zustimmung der Kammer hat nunmehr auch der belgische Senat die Vorlage über die Flamisierung der Universität endgültig gebilligt, und zwar mit 111 gegen 14 Stimmen. 17 Senatoren enthielten sich der Stimme.

Die Christenverfolgung in Rußland.

Im englischen Oberhaus protestierte der Erzbischof von Canterbury gegen die Christenverfolgungen in Rußland. Er erklärte, ihm lägen Berichte vor, wonach 1929 395 Kirchen, 78 Klöster, 30 Synagogen und 38 Moscheen in Rußland geschlossen worden sind. Aus religiösen Gründen seien 71 Personen erschossen und 112 zu Gefängnis verurteilt worden.

Kampf bis zum äußersten in China.

Paris, 4. April

Der Vertreter der Agentur Havas in Schanghai hat eine Unterredung mit Tschankaischek vor seiner Abreise nach Nanjing, Tschankaischek erklärte, er wolle den Kampf bis zum äußersten durchführen. Er beabsichtige, seine Streitkräfte am Eisenbahnknotenpunkt südlich vom gelben Fluß zu gruppieren und hier die Entscheidungsschlacht zu liefern. Die Regierungstruppen gingen auf der ganzen Front zurück und die Nordtruppen Fengjushiangs rückten vor. Die Behörden von Hankau stellten bereits Schiffe zur Räumung der Stadt bereit.

Cosima Wagners letzte Fahrt.

Einäschung in Coburg.

Bayreuth, 4. April.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde in Bayreuth die Leiche der Frau Cosima Wagner aus die Villa „Bahnhof“ zur Aussegnung in die Ordenskirche von St. Georgen übergeführt.

Die Bayreuther Schulfugend bildete auf dem Wege dorthin Spalier. Neben den öffentlichen Gebäuden hatten auch viele Privathäuser Halbmaße geslaggt. Der Zug wurde von Schuttpolizei eröffnet, der die Beraine mit ihren Fahnen folgten. Dahinter schritt die evangelische Weisheit. Dann folgte, von vier Pferden gezogen, der Wagen mit dem Sarg.

Die Angehörigen, Siegfried Wagner und Frau Winifried Wagner, Frau Chamberlain, Frau Geheimrat Thode, Frau von Groß, schritten unmittelbar dahinter, begleitet von den Spitzen der Behörden sowie des gesamten Stadtrates. Darauf folgten die Bürger der Stadt.

Nach der Aussegnungsfeier wurde der Sarg auf ein Auto gehoben und nach Coburg gebracht. Gleichfalls in Automobilen begaben sich die Angehörigen und die Behörden nach Coburg, wo nachmittags die Einäschung der Leiche erfolgte. Die Urne wurde nach Bayreuth zurückgebracht.

Kirche und Schule.

Reichstagung des Bundes „Haus und Schule“. Der „Deutsche Bund für Christlich-Evangelische Erziehung in Haus und Schule“ gibt für seine diesjährige Reichstagung vom 22. bis 24. April in Halle als Hauptthema die Lösung aus: „Lasset uns halten an Bekenntnis!“ Ueber folgende Themen wird u. a. gesprochen: „Gibt es ein bekenntnisloses Christentum?“ (Professor D. Dr. Sommer, lath-Berlin), „Das Augsburgische Bekenntnis ein Christusbekenntnis der Deutschen einst und heute“ (Pf. St. Augustin, Breslau), „Das bekenntende evangelische Haus und die Tageszeitung“ (Pf. Minor-Kriesch).

Ein katholischer Einheitskatechismus? Eine römische Agentur meldet, daß der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri in diesen Tagen eine bedeutsame Arbeit abgeschlossen habe, und zwar die Zusammenstellung eines einheitlichen, für die ganze katholische Welt bestimmten Katechismus, der demnächst veröffentlicht und in allen in Frage kommenden Sprachen überfetzt werden würde.

Tagung des Verbandes sächsischer Industrieller

Leipzig, 4. April. Der Verband Sächsischer Industrieller trat am Donnerstag im Festsaal des Rathauses zu Leipzig zu seiner diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Den ersten Teil der Hauptversammlung bildete, wie üblich, eine geschlossene Mitgliederversammlung, die von dem Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Direktor Wilhelm Witte l. Fa. Sachsenwerk, Licht- und Kraft A.-G. Niederfeld, eröffnet wurde.

Er gedachte besonders des im abgelaufenen Jahre verstorbenen Ehrenmitgliedes des Verbandes Dr. Gust. Strejemeann und seiner Verdienste um die sächsische Wirtschaft. Hierauf wurde von dem stellvertretenden Schatzmeister des Verbandes, Fabrikbesitzer Richard R. Otto Freiberg i. Sa. erstattete Kassenbericht einstimmig genehmigt. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Als besonderer Punkt der Tagesordnung erfolgte dann eine eingehende Aussprache über aktuelle Wirtschaftspragen.

An die Mitgliederversammlung schloß um 1 Uhr die allgemeine Versammlung an, die aus allen Teilen Sachsens stark besucht war und an der 150 Ehrengäste, darunter der sächsische Wirtschaftsminister, der sächsische Finanzminister teilnahmen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Direktor Witte-Niederfeld, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er zunächst der Ortsgruppe Leipzig aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens die Glückwünsche aussprach. Hierauf übermittelte Staatssekretär Dr. Trendelenburg der Industrie die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Diese sei über die ernste Lage des Freistaates Sachsen im allgemeinen unterrichtet. Er hoffe, daß die Lösungen der Probleme gefunden werden und zwar in einer solchen Weise, daß das Vertrauen zum Wiederaufstieg der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung gestiftet werde. Hierauf ergriff der Vorsitzende der Ortsgruppe Leipzig des Verbandes Sächsischer Industrieller, Direktor Georg Stöhr das Wort. Er dankte im Namen der Ortsgruppe Leipzig für die Ausführungen und fuhr dann fort: Es scheint fast so, als ob die Folgen des Krieges sich erst heute in Deutschland in ihrer vollen Schwere auswirken. Es ist undenkbar, daß der heutige Zustand der Ueberproduktion zu Preisen, die die Wirtschaft der ganzen Welt einfach zum Ruin führen muß, fortbauern kann und es ist unmöglich, daß sich die Löhne dieser weltwirtschaftlichen Lage schließlich nicht anpassen müssen.

Es folgte dann die Rede des sächsischen

Wirtschaftsministers Krug v. Nidda

in der er nach einleitenden Worten des Dankes und der Begrüßung u. a. ausführte: „Die sächsische Regierung hat mit den Vertretern Ihres Verbandes und mit anderen sächsischen Wirtschaftsverbänden im Herbst vorigen Jahres die Lage der Wirtschaft zu ihren Gunsten entscheidend zu beeinflussen. Die Regierung hat sich auch der Landtag mit dem Gesamtwirtschaftsproblem befaßt, und das Ergebnis ist der Landtagsbeschuß vom 12. Dezember, in dem die Regierung ersucht wird, im Interesse der notleidenden Wirtschaft Maßnahmen bestimmter Richtung zu ergreifen; aber auch von sich aus hat die sächsische Regierung nichts unterlassen, was die schwierige Lage der Industrie unseres Vaterlandes zu mildern vermag. Leider steht es trotz bestem Willen nicht in der Macht der sächsischen Regierung, die Lage der Wirtschaft zu ihren Gunsten entscheidend zu beeinflussen, denn die für die Wirtschaft wichtigsten Entscheidungen über Steuer-, Finanz- und Sozialpolitik werden ja nicht in den Hauptstädten der Länder, sondern in Berlin getroffen. Trotz dem tiefen Ernst der gegenwärtigen Lage der Wirtschaft ist indessen übertriebener Pessimismus nicht am Platze. Er kann für die Wirtschaft gefährlich werden, wenn er das Vertrauen an ihre Kreditwürdigkeit schwächt oder gar untergräbt. In der deutschen Wirtschaft, besonders aber in der sächsischen Industrie, leben und wirken glücklicherweise noch heute starke Kräfte, die für einen Wiederaufstieg unserer heimischen Wirtschaft eingesetzt werden können.“ Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es der sächsischen Industrie gelingen möge, ihre hervorragende Stellung in der Weltwirtschaft als Fertigungs- und Exportindustrie auch in Zukunft zu erhalten.

Oberbürgermeister Dr. Roth gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm als letzte Amtshandlung vergönnt sei, den Verband Sächsischer Industrieller zum ersten Male in Leipzigs Mauern zu begrüßen. Sein Wunsch sei, daß Wirtschaft und Städte sich besser verstehen lernen.

Das Hauptreferat über „Lage und Aussichten der sächsischen Industrie“ hielt hierauf der

erste Vorsitzende Direktor Wilhelm Wittke, Niederschlag.

Er erinnerte eingangs an seine Rede über „Wirtschaftsnot, Volksnot, Staatsnot“ aus Anlaß der vorjährigen Dresdner Hauptversammlung. Heute habe er im Grunde das gleiche schlimme Thema. Alle Symptome einer kranken Wirtschaft haben im wesentlichen den einen Grund: Niemand regiere und niemand wirtschaftle. Alle politischen Parteien seien mitschuldig am deutschen Elend, da sie lediglich Sachverwalter von Interessen seien. Wir brauchen aber eine starke Regierungsgewalt, d. h. eine Regierung, die über den Parteien das Wort und die Wirtschaft führt und über die Bürokratie herrscht. Die Folgen der gegenwärtigen Politik seien 3,4 Millionen Arbeitslose, das sind 5,4 Prozent, in Sachsen mehr als 380 000 Arbeitslose, das sind 7,6 Prozent. Einzig darauf komme es an, möglichst allen Deutschen möglichst dauernde und lohnende Arbeit zu geben. Staat und Gewerkschaft hindern die Wirtschaft, diese Aufgabe zu erfüllen. Deutschland sei noch sehr weit davon entfernt, von einer Ueberproduction schlechthin sprechen und die Räte auf eine Ueberproduction zurückführen zu können. Wenn unser Inlandsmarkt darniederliege, so liege das vor allem an der grundverlehrten Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik, die für die Rentabilität und für die Neubildung einzelneischen Produktivkapitals zu wenig übrig ließe. In diesem Sinne sei Arbeitern heute Unternehmernot und beider Not Staatsnot. Der Redner wandte sich dann gegen die Verschwendung der öffentlichen Hand. Zum Schluß führte er aus: Das ganze deutsche Volk — nicht nur die Wirtschaft — fordere eine schleunige und gründliche Neuordnung der Wirtschaftspolitik.

Anstelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Dr. Hörsch sprach sodann

Geheimrat Kastl

über „Die Krise in Deutschlands Wirtschaft und Politik“. Einleitend erklärte er: Aufgabe der gegenwärtigen und der kommenden Generation sei es, dafür zu sorgen, daß die Unabhängigkeit und die starke Gebundenheit an die Diktate der Organisationen aufhöre? Auf der anderen Seite haben wir die Unlogik, daß die Staatsmaschine und die öffentliche Gewalt aus einer Wirtschaft, die durch Krieg und Inflation ausgepumpt war, außerordentliche Leistungen verlangte, ohne ihr eine Atempause zum Wiederaufbau zu gönnen. Auf der einen Seite betrachte man die Wirtschaft als Hauptsteuerträger, auf der anderen Seite halte man es für unwirtschaftlich, wenn die Wirtschaft eine Rente abwerfe. Die Grundlosigkeit der Finanz- und Sozialpolitik komme besonders darin zum Ausdruck, daß man fortgesetzt Kompromisse mit dem Sozialismus geschlossen habe. Auf diese Weise seien Arbeit, Zins und staatliche Lasten nicht in ein richtiges Verhältnis gekommen, was aber unbedingt notwendig sei. Um uns entwickeln zu können, brauchen wir Ruhe. Der Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehe, müsse die Tat folgen. Ein besseres Verhältnis von Arbeit, Zins und Rente werde nur möglich, wenn wir die Produktion von unproduktiven Ausgaben befreien und alles daran setzen, durch vermehrte Kapitalbildung den Zinsfuß zu senken. Wir brauchen einen frei schaffenden Gewerbestand auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und eine erfolgsfreudige, aber auch erfolgslaubige Unternehmerschaft. Hebung der wirtschaftlichen Lage sei wichtiger als ein ausgeglichenes Unterhaltungs-system. Nur auf der Grundlage einer Wiederbelebung der produktiven Kräfte könne das Vertrauen in die Zukunft wiedergewonnen werden.

Die Rede Dr. Kastls wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden Direktors Wittke, in dem er nochmals auf die Not besonders der sächsischen Wirtschaft hinwies und einen Appell zur Mitarbeit an der Behebung dieser Not an allen diejenigen richtete, die es angehe, fand die Tagung ihren Abschluß.

Aus Stadt und Land.

Probefahrten des Kreuzers „Aöln“. Der Kreuzer „Aöln“ ist am Donnerstag in Wilhelmshaven zu weiteren Probefahrten ausgelaufen, nachdem er auf der Marinewerft die neuen Flaggeschiffe erhalten hat. Die Probefahrten werden sich bis einige Tage vor Ostern erstrecken. Alsdann wird nach Ostern das Einschleppen der Geschütze erfolgen. Auch das Zielschiff „Jährlingen“ wird in absehbarer Zeit in die Ostsee auslaufen.

Großfeuer auf einem Rittergut. In der Nacht herrschte auf dem Rittergute Groß-Röthel bei Letzow in Mecklenburg ein Großfeuer, dem drei Gebäude des Gutes zum Opfer fielen. Etwa 80 Strohwindbühnen fanden in den Flammen den Tod. Große Strohborrate, die in der Scheune lagerten, wurden ebenfalls vernichtet. Ueber die Entstehungsurache konnte noch nichts ermittelt werden, es scheint jedoch Brandstiftung vorzuliegen.

Kopenhagen feiert Andersen. Kopenhagen feierte den 125. Geburtstag des Märchendichters Hans Christian Andersen mit einem Kinderfest größten Ausmaßes. Die Stadt prangte in reichem Flaggen Schmuck. Am Vormittag wurden am Grabe des Dichters Kränze durch die Spitzen der Behörden niedergelegt. Am Nachmittag bildete der große Rathausplatz das Ziel von aber Tausenden von Kindern, die ihrem Dichter huldigen wollten. Die Feier wurde durch Rundfunk auch nach einem großen Teil des Auslandes übertragen. Neben Ansprachen in dänischer, deutscher, englischer und französischer Sprache brachte das Programm lebende Bilder, in denen Hunderte von Kindern die Märchen Andersens darstellten. Den Abschluß des Festes bildete eine Bewirtung der Märchen darsteller mit Schokolade und Kuchen.

Im Nordtirol wird rechts gefahren. Am Donnerstag wurde in Nordtirol das Rechtsfahren eingeführt. Die Umstellung ist dank umfassender Sicherheitsmaßnahmen bis jetzt reibungslos vor sich gegangen. In Innsbruck waren Arbeiterkolonnen die ganze Nacht über tätig, die Straßenbahngleise für die neue Fahrordnung einzurichten und die Tafeln und Wartezeichen auf die entgegengesetzte Seite zu bringen.

Schmerz mit einem Pfund Dynamit. In Du...

stürzt an seinem Arbeitsort ein Pfund Dynamit. Einen Teil des Sprengstoffes verschluckte er, den Rest stopfte er sich in den Mund und zündete ihn an. Er wurde völlig in Stücke gerissen.

Höllenmaschine im Postpaket. Der in Paris sehr bekannte Großindustrielle und Rennstallbesitzer, Graf de Bienna, erhielt durch die Post ein kleines Paket, das an seine Gattin gerichtet war. In diesem Paket befand sich eine Holzschachtel von etwa 30 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite. Als der Graf sich daran machte, die Schachtel zu öffnen, erfolgte plötzlich eine starke Explosion und eine lange Stochflamme schlug empor. Mit Hilfe seines Dieners gelang es dem Grafen, ein Liebergreifen des Feuers auf die Möbel zu verhindern. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieses rätselhaften Anschlages beschäftigt, der um so mehr Aufsehen erregt, als vor kurzem ein anderer Rennstallbesitzer eine ähnliche Höllenmaschine ins Haus geschickt bekam, bei deren Explosion er starke Brandwunden erlitt.

Zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt. Nach einem Telegramm aus Lyon sind ein französisches Militärflugzeug Feuer, stürzte ab und wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen war einer auf der Stelle tot, der andere wurde schwer verletzt. — Aus der Stadt Barcares, in der sich eine bedeutende Fliegerstation befindet, wird berichtet, daß ein Wasserflugzeug aus 500 Meter Höhe auf das Meer abstürzte. Die beiden Insassen fanden den Tod im Wasser.

Deutsche Werte an einer portugiesischen Buchausstellung. In Lissabon wurde in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, Generals Carmona, des Unterrichtsministers Corbeiro Rames, des deutschen Gesandten von Ballegh, sowie zahlreicher Vertreter der Wissenschaft, eine von der portugiesischen National-Bibliothek veranstaltete Ausstellung von Werken über theoretische Physik, insbesondere über die Theorien von Einsteins und Plancks, eröffnet. Der deutsche Teil der Ausstellung, der mit weitgehender Unterstützung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zustande gebracht wurde, gibt ein nahezu vollständiges Bild einschlägiger deutscher Fachliteratur.

Ueberdampfer München gehoben. Der Hochdampfer „München“, der infolge einer Explosion im Hafen von New York aus Grund gesetzt werden mußte, konnte nunmehr nach Ausföhrung von Notreparaturen jenseit ausgepumpt werden, daß er sich aus dem Schlammhoden des Hudson-Biers erhob. Der Dampfer wird nach Beendigung der Reparaturarbeiten nach dem Trockendock von Brooklyn zur Wiederherstellung abgeschleppt werden.

Ein Engländer kauft 200 000 Mark für deutsche Kriegsinvaliden. Der kürzlich in London im Alter von 84 Jahren verstorbene englische Kapitän Robinson, ein pensionierter Seesoldat hat ein Testament hinterlassen, durch das den deutschen Kriegsinvaliden etwa 200 000 Mark zuzuflehen. In dem Testament heißt es, daß siegreiche und wohlhabende England sei sehr wohl in der Lage, für seine Kriegsinvaliden zu sorgen, Deutschland dagegen könne dies nicht tun.

Kleine Nachrichten.

* In Berlin erhängte sich der 94 Jahre alte Renteneinpänger Ernst Beder.

* aus dem Westmarkt in Treuenburg in Ostpreußen wurden zwei Polen angehalten, die sich dort herumtrieben. Es handelt sich um zwei Ueberläufer eines polnischen Infanterie-Regiments aus Bialystok.

* Bei einem Ueberfall durch maskierte Räuber wurden in Seltenskirchen-Buer 25 000 Mark geraubt.

Die Explosion in Hamburg.

Ein verbrecherischer Anschlag.

Ueber die Explosion im Warenhaus Hermann Tieg in Hamburg gibt die Hamburger Polizeibehörde einen Bericht heraus, in dem es u. a. heißt:

Am Mittwochnachmittag gegen 17.28 Uhr ertönte im Treppenhause des Warenhauses Tieg, Jungfernstieg, eine heftige Detonation. Fensterscheiben zerbrachen und ein Glasdach wurde hochgeschleudert und stürzte in den Lichtschacht. Das Mauerwerk im zweiten Stockwerk erlitt im Treppenaufgang erheblichen Schaden. Feuerwehr und Kriminalpolizei traten sofort in Aktion.

Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß hier eine verbrecherische Hand im Spiele war.

Der eigentliche Tatort ist der im zweiten Stockwerk bei einem Treppenaufgang befindliche Abort für Männer. Dieser Raum war in der Mitte durch eine Wand mit Tür geteilt. Der Verbrecher hatte den Sprengstoff, vermutlich Schwarzpulver, in einen mit Bindfaden versehenen Behälter im Abort niedergelegt und das Türschloß auf „Besetzt“ gestellt. Er wird wahrscheinlich durch Klettern unter Benutzung des Treppenaufganges den Weg ins Freie gefunden haben.

Als ein großes Glück ist zu betrachten, daß die ganze Sprengwirkung nach oben ging und die zahlreichen Fenster wenig Widerstand boten. Andernfalls hätte namenloses Unglück angerichtet werden können, da das Kaufhaus um diese Abendstunde stark besucht wird.

Wer ist der Täter?

Bei der Untersuchung des Tatortes fand man in der Hauptsache Teile aus zertrümmerten Blechfisteln. Man neigt daher zu der Annahme, daß die Sprengladung in diesen Behältern untergebracht war. Bei dem verwandten Sprengstoff dürfte es sich, nach der Sprengladung zu schließen, ähnlich wie bei dem kürzlich auf ein Geschäft der Juwelierfirma Wempe verübten Anschlag, um Schwarzpulver handeln. Beide Anschläge weisen in der Anlage und der Art der Ausföhrung so viele übereinstimmende Merkmale auf, daß der Schluß berechtigt erscheint, es handle sich in beiden Fällen um denselben Täter.

Der „Zepp“ fliegt wieder.

Die erste Werkstättenfahrt.

Am Donnerstag hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach einer Pause von 20 Wochen eine Werkstätten-

fahrt unternommen, die in allen Teilen vollauf befriedigte.

Eine wesentliche Veränderung hat das Luftschiff nicht erfahren. Die Hülle ist straff angepannt worden. Hinter der Passagiergondel ragt ein Teil der neuen, völlig gasdicht abgeschlossenen

Elektrogondel

mit einer geringen Ausbuchtung aus dem Kiel des Luftschiffes heraus. In dieser Gondel ist ein Benzinmotor (Wanderer) zur Erzeugung des Stromes für die Beleuchtung der Tische und Funktionen eingebaut worden. Die kleinen Propeller (Generatoren) sind dagegen verschwunden. Die Höhensteuer des Leitwertes sind etwas verbreitert und verstärkt worden.

An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der Besatzung nur Wertangehörige.

Furchtbare Bluttat eines Vaters

Fünf Kindern die Kehle durchschnitten.

In der Ortschaft Merxwein bei Naumburg spielte sich eine entsetzliche Familientragödie ab. Der Bergmann Schymanst, Vater von sieben Kindern, hat Donnerstags morgen, nachdem er vorher noch eine Wirtschaft besucht hatte, seinen im Hause anwesenden fünf Kindern die Kehle durchschnitten. Seiner Ehefrau brachte er schwere Kopfverletzungen bei. Nach der Tat versuchte der Bergmann Selbstmord zu verüben, indem er sich die Pulsader durchschnitt.

Als die Polizei, die durch Nachbarn herbeigeholt war, am Tatort eingetroffen und gewaltam in die verschlossene Wohnung eingedrungen war, fand sie bereits vier Kinder tot vor. Das fünfte Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Auch die Ehefrau wurde noch lebend in das Krankenhaus geschafft, doch glaubt man kaum, daß sie mit dem Leben davontommen wird. Schymanst selbst erlitt großen Blutverlust und liegt ebenfalls in bedenklichem Zustand darnieder. Die zwei ältesten Kinder waren während der Tat in der Schule und entgingen dadurch dem sicheren Tode.

Schymanst, der schon lange Arbeitsunfähiger ist, steht im Alter von 41 Jahren. Infolge der wirtschaftlichen Notlage hatte er sich schon seit längerer Zeit mit Mordabsichten getragen und diese auch Nachbarn gegenüber geäußert, ohne daß diese der Polizei eine Mitteilung zugehen ließen. Kurz nach Eintreffen der Polizei am Tatort gestand Schymanst in einem klaren Augenblick die Tat ein. Wie er angab, sei ihm in der Nacht plötzlich der Mordgedanke gekommen; er habe zunächst mit einem Hammer, den er schon längere Zeit in seinem Bett aufbewahrt, seiner schlafenden Frau mehrere Schläge über den Kopf versetzt, so daß sie benutzlos wurde. Darauf habe er das Rasiermesser genommen und seinen Kindern der Reihe nach schwere Schnittwunden an der Kehle beigebracht. Lediglich den zwei Jahre alten Knaben habe er mit Hammer schlägen verletzt. Als nach der Tat die Ehefrau wieder Lebenszeichen von sich gab, habe er sich noch einmal auf sie gestürzt und ihr Schnittwunden am Hals beigebracht.

Die „Revolution“ der Kinder.

Zusammenbruch des Berliner Schulstreiks.

Die Kinder-Revolution in Berlin-Neukölln ist zum Zusammenbruch gekommen. Die Absicht der Kommunisten, die „Streikbewegung“ auf weitere Schulen auszudehnen, ist mißlungen.

Sie haben die Bewegung nicht einmal für die 31. und 32. Volksschule aufrechterhalten können, denn dort konnte am Donnerstag wieder der normale Schulbetrieb aufgenommen werden.

Die Polizei hatte am Morgen die bestreikten Schulen mit Mannschaften umstellt und sorgte durch besondere Streifen dafür, daß in den Nebenstraßen Eltern, die mit ihren Kindern zur Schule wollten, nicht belästigt wurden.

Von der Polizei und der Schulverwaltung sind, um den Streik gänzlich zu erledigen, die schärfsten Maßnahmen beschlossen worden. Schon heute, sollen die Eltern, die die Kinder fernhalten, mit den höchsten Schulstrafen belegt werden, d. h. 25 Mark oder 14 Tage Haft.

Arbeitsnot in Ostoberschlesien.

Zu erster Linie deutsche Arbeiter betroffen.

Am 1. April wurde wiederum etwa 3000 bis 4000 Bergarbeitern in der ostoberschlesischen Kohlenindustrie gekündigt, die zum 15. April entlassen werden sollen. Die Kündigungen wurden teilweise selbst von den Belegschaften gefordert, da infolge der Einlegung von zwei bis drei Feiertagen in der Woche der Verdienst für die gesamte Belegschaft immer geringer wird. Die Geldbestände werden immer größer, so daß mit weiteren Feiertagen zu rechnen ist. Auch mit dem Abbau von Angestellten ist nunmehr bei verschiedenen Verwaltungen begonnen worden.

Leider werden von den Entlassungen in erster Linie Arbeiter betroffen, die ihre Kinder in die deutsche Kinderheime schicken oder aber deutschen Gewerkschaftsorganisationen angehören. Selbst die Einsprüche der Betriebsräte finden keine Beachtung.

Man befürchtet, daß durch diese radikalen Arbeitentlassungen die kommunistische Partei, die zwar in Polen offiziell verboten ist, wieder unter irgendeinem Deckmantel bei den bevorstehenden Wahlen zum schlesischen Sejm hervortreten und starken Zugzug erhalten wird.

Sächsisches.

Für direkte Wahl zur Landesynode. Der Landesverband Sachsen des Bundes religiöser Sozialisten hat der vierten Evangelischen Landesynode den Antrag eingereicht, anstelle der indirekten Wahl die direkte Wahl zu setzen. Dieses Wahlrecht soll allen volljährigen Mitgliedern zustehen.

Vor einer Maitäferplage. Nach beim Wirtschaftsmi-
nisterium eingegangenen Berichten muß in zahlreichen Ge-
meinden mit einer Maitäferplage gerechnet werden. Mit
Rücksicht auf die Verheerungen, die dieser Schädling an-
richten kann, ist eine tatkräftige Bekämpfung unerlässlich.
Als geeignete Mittel sind das Sammeln der Käfer und der
Eingeringelte und die Schonung der natürlichen Feinde des
Maitäfers anzusehen. Nach einer Verordnung haben die
Bezirke der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden über
das Auftreten und den Erfolg der getroffenen Vernichtungs-
maßnahmen nähere Mitteilungen zu machen.

Ober Schönau. Vermißte Lehrerin als Beiliche
gefunden. Oberhalb der Hohenmühl b. Ober Schönau fand
ein Förster eine Frauenleiche. Es handelte sich um die der
seit 21. März vermißten Lehrerin Klara G. aus Zella-
Meisels. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen. Man
nimmt an, daß die Lehrerin von dem Müßiggänger abge-
stürzt ist und sich noch einige hundert Meter fortgeschleppt
hat, bevor sie starb. Oberhalb der Auffindungsstelle wurden
die Handtasche mit mehreren Mark Inhalt und die Uhr
der Verunglückten gefunden.

Brünnos Waldbrand durch Bubenstreich.
Am Donnerstag entstand in der zehnten Stunde in einem
Tal an der Brünnos-Thalheimer Grenze ein Waldbrand, der
wahrscheinlich auf einen Bubenstreich zurückzuführen ist.
1500 Quadratmeter 20jähriger Fichtenbestand sind durch
das Feuer vollständig vernichtet worden. Uebrigens war an
genau derselben Stelle schon vor Jahren ein Waldbrand
ausgebrochen.

Jittau. Verhaftung eines schweren Jun-
gen. In Reudorf bei Krahau verhaftete die Gendarmerie
einen im Heu verborgenen langgesuchten schweren Einbre-
cher, der das sächsische Grenzgebiet unsicher gemacht hatte.
Er nannte sich Martinowitsch, Bilatosky etc., der richtige
Name aber ist nicht bekannt. Er hat nachgewiesenermaßen
große Einbrüche in Jittau verübt. Man fand in einem halb-
fertigen Brunnen ein Diebeslager.

Leipzig. Eine jugendliche Einbrecherbande
festgenommen. Durch die Aufmerksamkeit eines Stra-
ßenbahnwärters ist es gelungen, einer jugendlichen Einbrecher-
bande das Handwerk zu legen. Es handelt sich um fünf
Burschen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Es kommen sechs
Einbrüche in Geschäftsräume und Sportvereinskassen auf
das Konto der jugendlichen Einbrecher. Das hier gestohlene
Gut verwahrten sie in einem großen Erdloch am Parthe-
ufer, das sie ausgehoben hatten und in dem sie auch schliefen.

Luda. Liebestragödie. Auf dem Wege von
Ramsdorf nach Luda wurde in den Abendstunden die 21
Jahre alte Irngard Hartach aus Ramsdorf von ihrem 25
Jahre alten Brautigam Kurt Spindler aus Draschwitz bei
Zeitz in nächster Nähe der Böhmischnüßel überfallen. Er
brachte ihr viele Messerschläge in Brust und Schulter bei, so daß
sie schwer verletzt wurde. Das Reuflüster Sanitätsauto in
das Krankenhaus zu Borna überführt werden mußte. Da die
Lunge schwer verletzt wurde, ist der Zustand des Mädchens
lebensgefährlich. Nach dieser Tat brachte sich Spindler selbst
fünf Schüsse in die Herzgegend bei. Erst am Morgen wurde
seine Leiche etwa 100 Meter vom Tatort entfernt an der
Schmauder aufgefunden. Die Beweggründe zu dieser Blut-
tat konnten noch nicht festgestellt werden; doch ist bekannt,
daß die Hartach dieses Verhältnis lösen wollte.

Aus dem Gerichtssaal

Der Totschlagversuch des Jwentaer Stadtrats
Bei Beratungen des Haushaltsplanes in dem Stadt-
parlament der Stadt Jwenta kam es am 9. Oktober
d. J. zu einem mühsamen Streit, als der kommunistische
Stadtrat Oswald Albert Jeschy eine Wasserflasche nach
dem Bürgermeister Dr. Köhler warf. Zum Glück wurde
er nicht getroffen. Jeschy hatte sich am Donnerstag vor dem
Leipziger Schwurgericht wegen versuchten Totschlags zu ver-
antworten. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags
auf 6 Monate Gefängnis. Man könne dem Ange-
klagten nicht widerlegen, daß er eine Beleidigung durch den
Bürgermeister vorgenommen habe, aber es bestehe auch kein
Zweifel, daß er die Absicht gehabt habe, die Flasche nach
dem Kopfe Dr. Köhlers zu werfen. Die Zubilligung einer
Bewährungsfrist lehnte das Gericht ab.

Amtsunterschlagung eines Bürgermeisters
Als Ende vorigen Jahres im Bürgermeisteramt in
Kleinwolmsdorf unermutet eine Kassenrevision
stattfinden sollte, stellte sich ein Fehlbetrag von 6002,50 Mark her-
aus. Dieser Vorgang führte zur Suspendierung des nicht
berufsmäßigen Bürgermeisters Pfennig von seinem Amte
und einem Verfahren gegen ihn wegen Amtsunterschla-
gung. Nunmehr fand die Hauptverhandlung vor dem Ge-
meinsamen Schöffengericht Dresden statt. Pfennig ist im
Hauptberuf Schmiedemeister. Der Angeklagte
bestritt jede Schuld, gab aber zu, daß der Betrag damals
im Augenblick nicht zur Stelle gewesen sei, da er sein Geld
vermischt mit den Geldern der Gemeinde in seiner Woh-
nung in einem Kleiderschrank in einer Zigarrentasche auf-
bewahrt habe. Das Geld sei auch noch am gleichen Tage von
ihm gebracht worden. Einen weiteren Punkt der Anklage,
in zwei Fällen Gemeindegelder ohne Genehmigung des
Gemeinderats zinslos ausgeliehen zu haben, gab Pfennig
ebenfalls zu. Es habe sich dabei um zwei in plötzliche Ver-
legenheit geratene Landwirte gehandelt, von denen er ge-
nau wußte, daß diese das Geld zurücksetzten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Amts-
unterschlagung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefäng-
nis. In der Urteilsbegründung gab Amtsgerichtsdirektor
Dr. Danziger bekannt, daß sich das Urteil lediglich auf die
Auslieferung der beiden Beträge stütze. Es sei aber nicht er-
wiesen, daß im Falle des Fehlbetrages von 6002,50 Mark
eine Amtsunterschlagung vorliege. Auch die Vermischung
der Privat- und Gemeindegelder sei nicht als eine Amts-
unterschlagung im Sinne des § 350 des Str. G. B. zu be-
werten.

Betrug gegenüber der Ortskrankenkasse.
Mit einem nicht alltäglichen Strafverfahren beschäftigte
sich am Mittwoch das Dresdner Schöffengericht,
wo der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Herbert Roth aus
Dresden wegen gewinnförmiger Urkundenfälschung und
Betrugs unter Anklage stand. Roth, der bereits vorbestraft
war, hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Dresden
in zehn Einzelfällen mit insgesamt 168,10 Mark in An-
spruch genommen, obgleich er während dieser Zeit voll
erwerbsfähig war. Während dieser Zeit ging Roth
seiner Beschäftigung nach, obwohl er vom Kaiserarzt
erwerbsunfähig geschrieben war. Am 21. Oktober 1929
meldete sich Roth unter Benutzung eines Anmeldeformulars
der Ortskrankenkasse unter der fingierten Firma Roak und
Roth als Arbeitnehmer an. Schon am 25. Oktober mel-

dete er sich unter Vorlegung eines gefälschten Beschäfti-
gungsnachweises erwerbsunfähig krank und bezog bis zum
17. November insgesamt 108 Mark Krankengeld. Schließlich
wurden seine Verfehlungen aufgedeckt. Das Gericht verur-
teilte den Angeklagten, der im vollen Umfange geständig
war und seine Straftaten aus einer wirtschaftlichen Not-
lage begangen haben will, im Sinne der Anklage zu vier
Monaten Gefängnis.

Sport.

22 Die Segelsaison 1930 beginnt mit der Berliner
Frühlingswoche vom 16. bis 29. Mai auf dem Wannsee.
Dann folgen die Nordseewoche, die Kieler Woche mit
amerikanischer Beteiligung, die Travemünder Woche und
die Europaweche in Sandhamn-Schweden.

22 Ein Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Ita-
lien-Schweden ist italienischen Meldungen zufolge für
den 18. Mai in Rom geplant. Der Programm-Entwurf
steht vor: 100, 200, 400, 1000, 3000 Meter,
110- und 400-Meter-Hürden, Weit- und Hochsprung, Speer
und Diskuswerfen und 4mal 100-Meter.

22 Jindorf errang seinen fünften L.-Sieg in Paris
er schlug den Franzosen Champagne schon nach 20 Se-
kunden L. o.

22 Die Handballmeister fast aller deutschen Verbände
werden höchswahrscheinlich am Handballturnier der deut-
schen Kampfsportler teilnehmen. Als Starter gelten die
Meister der DSB., der D.V., der Jugendkraft, des Decree
und der Marine und Oesterreichs.

Handelsteil.

o Dresdner Börse vom 3. April. Die Stimmung war heu-
te weiter freundlich, insbesondere trat erneut füreres Interesse
für Bank- und Brauereiwerte hervor. Während waren Braun-
bank, Radeberger Exportbier und Schöffelhof mit Steigerungen
zwischen 3,25-4 Prozent. Von sonstigen Industriepapieren sind
besonders zu erwähnen: Deutsche Be plus weitere 5 und Sach-
senwert plus 3 nd nachbörslich plus weitere 3 Prozent.

o Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. April. Auftrieb:
Kühe 4, Rüh 2, Kälber 829, Schafe 893, zusam-
men 1313 Tiere. Es notierten: Kälber 1 —, da. 2 78-80, da. 3
75-77, da. 4 62-68, da. 5 50-60, Schweine 1 71, da. 2 69-70,
da. 3 67-68, da. 4-6 —. Ueberhand Kinder 2, davon Ochsen
2, 32 Schafe. Geschäftsgang Kälber langsam, Schweine mittel.

— Berlin, den 3. April 1930.
am Devisenmarkt zogen die Kurse an; der Dol-
lar erreichte 4,19, das Pfund 20,38.

Am Effektenmarkt bewegte sich das Geschäft in
weit engeren Grenzen als gestern. Die Tendenz ließ an
Einseitigkeit zu wünschen übrig. Am Kautschukmarkt
war die Haltung sehr ruhig bei geringen Kursveränderun-
gen. Am Geldmarkt war die Situation leichter. Der
Privatdiskont wurde abermals um 1/4 Prozent auf 4%,
Prozent für beide Sichten herabgesetzt. Der Reichsbank-
diskont betrug 5 Prozent.

Am Produktenmarkt trat nach der gestrigen
Preissteigerung für Brotgetreide eine Abschwächung ein.
Die Anfangskurse für Weizen und Roggen waren um etwa
4-5 Reichsmark gesunken. Hafer war stark angeboten, aber
wenig gefragt. Am Wehlmarkt war die Situation unsicher.

Devisenmarkt.
Dollars: 4,1855 (Gold), 4,1935 (Brief), engl. Pfund:
20,359 20,399, holl. Gulden: 168,07 168,41, ital. Lira:
21,945 21,985, franz. Franken: 16,375 16,415, Belaien

Die Verfluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

2. Fortsetzung.

Nachdem Herr Porger hierüber beruhigt war, be-
gann er nun seine Reifeerlebnisse zu erzählen. Son-
derbarerweise sprach er heute gar nicht Wienerisch!

„Ich komm auf die Westbahn — wer steht da
vor mir am Schalter? Na, was glaubst du? Unser
Freund! Der Schlag soll ihm treffen, den Gauner!
Erzählant ist er — wo em de Haut anreicht...!
Er Dritte nach Wels kauft er sich! Na, kannst du
denken, daß ich'n nicht aus de Augen gelassen hab,
den Schuft! Nachgegangen bin ich ihm auf en jeden
Schritt, in aan Waggon bin ich gefahren mit ihm, und
geschlafen hab' ich la' Sekunden!

Umgestiegen ist er auch einmal in e andern Wag-
gon — ich natürlich nach! Der Ganer muß aber was
gerochen haben! In Wels tut er sich gar nix zu
wissen — bleibt ruhig sitzen! I natürlich hab' mer auch
nix geriecht — die ganze Zeit schon hab' ich mich
schlafend gestellt, und jetzt hab' ich angefangen zu
schmarren, daß der Waggon gewandelt hat! Wie der
Beamte draußen, Abfahrt! ruft — da packt mei Freund
sein Bindel und schleicht e so wie i Katz heraus!
Geschpiert hab' ich's mit zugemachte Augen, wie er davor
noch geschaut hat, ob ich wirklich schlaf! Ich
schmarre noch weiter, bis der Zug ansängt zum Fahren
— dann springt ich heraus...! Steht net der Ganer,
der miserable, beim Ausgang und schaut mer zu!

Ich geh' am Perron auf und ab — er auch!
„Gut! dent ich. Mer werd ja sehn, wer mehr Ge-
duld hat! Du willst wissen, wo ich hingeh — ich will
wissen, was du machst! Endlich werd mer aber die
Geschichte doch zu dumm, und mir kommt e großartige
Idee! Ich geh' in de Restauration — bei der andern
Tür hinten heraus und stell' mich draußen auf'n Bahn-
hofesplatz hinter en Baum. Wichtig — dauert net lang,
kommt mei' Fuchs aus'n Bau geschlichen, schaut nach
alle Seiten und geht in Schweinestrab gegen die Stadt!
Ich vorläufig nach!

Was maanft de, wo der Kerl um wölbe bei der
Nacht hingeh? Direkt zum Reiderbergamt!!! — Län-
ten tut er auch noch! Ich seh' e so hinter en Haused
in Schatten und dent, der Kerl is melschugge! Gefreit
hab' ich mer schon, wie er herausfliegen werd —
wenn ehm teberhaupt wer aufmacht! Aus einmal geh
die Tür richtig auf — ich hör', wie drinn' aaner e
großes Geseffe macht — und weg es mei Freund —
drinnen in Haus! Die Tür wird wieder zugesperrt!

Jetzt bin ich degeanden und hab' teberlegt, wer
eigentlich melschugge is — ich oder der Schindelhuber
— oder der Hausmaaster — oder die ganze Welt?

„Der Schlaumeier!“ rief Herr Goldsuchs da-
zwischen. Jetzt fällt mir eben ein, daß er einmal von
einem Bruder in Wels gesprochen hat...!

„Und ausgerechnet muß der saubere Bruder
Buraudiener im Reiderbergamt sein!“ ergänzte Herr
Porger, die Faust ballend. „Na, und jetzt waaft de,
warum ich der geschrieben hab', daß die Freischierse
weg sind! Die ganze Nacht bin ich vor der Tür ge-
standen — und wie um achte aufgesperrt worden is,
bin ich nur e so hereingeflogen...! Aber was hat's
geholfen? Vor meiner Rafen is er herein zum Be-
amten, und ich bin draußen gestanden und hab' mer
kennen die Freischierse sauer einmachen in Essig und
Oel! Angegrinst hat er mich noch e so herausgekommen...!
Ich hab' gemaant, die Gall plakt mer! So e Erz-
gauner! So e Haderlump, so e elender!“

„Und am selben Nachmittag war der Kerl wieder
hier — da hab' ich ihn doch in der Kärntnerstraße be-
gegnet und in die Bodega geschleift!“ sagte Herr Gold-
suchs. „Na, soll er glücklich werden mit seinen Frei-
schierse — die Wassergeschichte is mer lieber!“
Und nun erzählte Herr Porger weiter, wie er
trotz des Mißerfolges doch seine Reise fortgesetzt hatte,
das Hintlenbevorntommen zwar wegen des Schnees
nicht habe ausfinden können, aber dafür die wertvollen
Nachrichten über die Wasserkraft richtig erhalten und
dann in dieser Sache um so glücklicher operiert hatte.

Als er geendet hatte, kam Salomon Wans zurück
und berichtete ausführlich über seine Erlebnisse. Er
hatte Schindelhuber die ganze Zeit hindurch nicht aus
dem Aug' verloren, bis er vor einer Stunde mit dem
Schneezug um 3 Uhr 40 Minuten in der Richtung nach
Salzburg abgereist war. Aus dem übrigen Teil seiner
Erzählung war für die Herrn Chef nichts von be-
sonderem Interesse.

„Und wenn jetzt der Kerl direkt zum Reitlinger
hinrennt...“ Herr Goldsuchs zeigte sich etwas be-
sorgt. Sein Kompagnon aber bezog den Mund zu
einem breiten Lächeln, daß man alle seine Zähne sah:
„Daß ihn nur hingehen! Der Reitlinger schmeißt'n
heraus — den hab' ich schon gehörig präpariert!“
Lieber Herr, der Herr von Reitlinger — e feiner
Herr! E Kavalier, sag ich der, von Kopf bis zu die
Fieße! E blindes Vertrauen hat er zu mir: Der
Mensch is Gold fier uns! Aber jetzt werd' ich der
mein Plan auseinandersehn! Es is e Fusarenstück
— aber e feines...!“

II.

Es war ein herrlicher Wintermorgen. Zum ersten-
mal seit mehreren Tagen strahlte die Sonne hell und
klar auf Grumbach herab — die schneeglitzernde
Sandchaft in ein Meer von goldigem Licht badend,
— feine Wolke trübte den zart hellblau leuchtenden
Himmel.

Reitlinger stand vor der Türe seines Hauses —
die Hände in den Taschen der warmen Pelzjoppe —
und blickte still um sich, wie in Andacht versunken
vor all dem Schönen, das die Natur in ihrer er-
habenen Größe rings um ihn geschaffen hatte.

In leicht verschwommenen Umrisen hoben sich
die zackigen Felsgipfel vom hellblauen Himmel ab
— die schroffen Klippen und Wände, die dem Schnee
keinen Halt boten, waren von einem rosigen Rauch
überzogen und brachten eine reizvolle Unterbrechung
in das herrschende blendende Weiß. Auf den waldigen
Hängen weiter unten bogen sich die Bäume unter der
schweren Last — zwischen ihnen wie verzauberten Spiel-
sehn trieben die Sonnenstrahlen ein entzückendes Spiel
— grelles, goldiges Licht wechselte mit tiefen Schatten
— ab und zu leuchtete das dunkle Grün einer schlan-
ken Fichte hervor, die ihre zu große Bürde abgestül-
telt hatte.

Und alles rings umher — so weit das Auge
reichte — Berg und Tal, Wald und Biese, Wasser
und Land — alles leuchtete und glitzerte und him-
merte in blendendem Weiß, in schimmerndem Gold
— in herrlichem Kontrast wölkte sich der strahlend
blaue Himmel darüber!

Dann von Reitlinger war der Sohn eines Ge-
nerals. Nach dem frühen Tode der Mutter kam er
in eine Kadettenschule, dann als Leutnant zu einem
Dragonerregiment. Diese Laufbahn war jedoch keines-
wegs nach seinem Geschmack — er ergriff sie nur dem
Befehl des Vaters gehorchend. Er war auch ein herz-
lich schlechter Offizier. Die Mannschaft vergötterte ihn
wegen seiner grenzenlosen Gutmütigkeit, die Kamer-
aden schätzten seinen unverwundlichen Humor, aber
die Vorgesetzten brachte er zur Verzweiflung mit seinen
tollen Streichen und seiner lebenswichtigen passiven
Resistenz — sie nannten ihn das Schmerzenskind des
Regiments!

Als er knapp großjährig war, stürzte sein Vater
mit dem Pferd und war auf der Stelle tot, dann
sah sich mit einem Schlage im Vollbesitz seiner Frei-
heit und eines ganz hübschen Vermögens, das ihm
erlaubte, sein Leben nach Gutdünken zu gestalten. So
rasch wie möglich nahm er seinen Abschied, und bald
darum kaufte er Grumbach.

Wie es romantisch-trauliche Nest, das er gelegent-
lich einer Hochwildjagd kennenlernte, erschien ihm bei
seiner leidenschaftlichen Schwärmerei für das Land-
leben und die Berge, hauptsächlich aber wegen seiner
Liebe zur Jagd als wahres Eldorado! Ein reizendes,
wohnlisches Herrenhaus, stattliche Oekonomiegebäude, ein
schöner Bleichstand, saftige Bergwiesen und Almen, herr-
liche, ausgedehnte Wälder, wilde Jagd, die
flücht bis hoch hinauf in das seltsame „Gamsgebirg“
erstreckte, mitten durch den Besitz loß der herrliche
Bach mit seinen köstlichen Forellen, der eine Viertel-
Stunde oberhalb des Hauses als tosender Wasserfall
durch eine wilde Felschlucht herabstürzte — eine
wahre Sehenswürdigkeit — was konnte es Schöneres
arben?!

(Weiß): 58,37 58,49, (Schwarz): 81,00, 81,16, (Branne): 112,08 112,30, (Schwarz): 112,49 112,71, (Branne): 112,00 112,25, (Schwarz): 12,394 12,414, (Branne): 58,975 59,095, (Span): 52,50 52,60.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station.
Weizen Markt. 262-264 (am 3. 4. 263-265). Roggen Markt. 164-166 (164-166). Braugerste 182-196 (184 bis 189). Futter- und Industrieernte 168-178 (165-174). Hafer Markt. 159-169 (160-170). Mais loco Berlin 24 Blata - (-), Rumänien - (-), Weizenmehl 28,75-37 (28,75-37). Roggenmehl 23,50-26,50 (21 bis 26). Weizenkleie 9,75-10,50 (9,75-10,50). Roggenkleie 10-10,50 (10-10,50). Weizenkeimelasse - (-), Raps - (-), Rapsöl - (-), Bittoria-erbsen 20-25 (20-25). Kleine Speiserbsen 18-20 (18 bis 20). Futtererbsen 16-17 (16-17). Peluschken 16,50 bis 19 (16,50-19). Ackerbohnen 16-17,50 (16-17,50). Widen 20-22,50 (20-22,50). Lupinen blaue 14-15,50 (14-15,50), gelbe 19-21 (19-21). Serradella neue 37 bis 37 (33-37). Rapskuchen 14,25-15,25 (14-15). Reintuchen 18,60-19,30 (18,30-19). Trockenmais 7,10 bis 7,40 (7-7,90). Sojafschrot 15,50-15,90 (15,20 bis 15,60). Kartoffelflocken 14,50-15 (14-14,50).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 3,50 bis 4,50; Kohlruben: 3-4, Rotkohl 3-4; Rote Rüben: 2,75-4; Bohnen, grüne: Treibhaus 200-250; Spinat: 6-10, rheinischer 10-15, Erfurter Blatt 10-20; Kohlrabar: Treibhaus 12-30; Meerrettich 15-25; Zwiebeln: hiesige 3-4; Sellerie: I 11-14, II 5-10; Petersilienwurzel: 7-12; Champignons: 140-170; Salat: Wanzel 40-60, hiesiger, Treibhaus (100 Kopf) - (-), Dresdener (100 Kopf) 22-27; Kohlrabi: Treibhaus Schod 3-12; Gurken: 100 Stück 25-45; Kettische: Dresdener Schod 5-10, bayerische 6-12; Porree, je nach Größe Schod 0,80-2,00; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 3-5 Markt.

Gedenktage für den 5. April.

1804 * Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden in Hamburg († 1881) - 1828 † Der Buchhändler Georg Joachim Göschen in Hofstadt bei Grimma (* 1752) - 1840 * Der Silhouettenschnitzer Paul Konevitz in Großwald († 1870) - 1846 * Der Schriftsteller Michael Georg Conrad in Gnodstadt in Franken († 1927).
Sonne: Aufgang 5,29, Untergang 18,38.
Mond: Untergang 1,34, Aufgang 8,24.

Das Reich der Frau

Der ewigen, unergänzlichen Dingen ver-
traut, der wird auf dieser Erde den Fuß in Un-
gewittern und das Haupt in Sonnenstrahlen haben,
der wird hier unterlegen und immer größer sein
als was ihm begegnet. Claudiu

Praktische Ede.

Staub in der Wohnung. Es kommt auf die Art
der Arbeitenden an, den Staub möglichst restlos zu
entfernen. Dazu steht ihr zweierlei zur Verfügung:
das Wasser und der Staubsauger.

Nach alten Ueberlieferungen wird der Boden zu-
erst gefegt, dann naß ausgewischt. Die Folge ist,
daß beim Kehren der Staub hoch aufwirbelt, zum
Teil sich wieder zum Boden senkt, zum andern Teil auf
höher liegenden Flächen niederläßt. „Wo kommt bloß
der Staub alle her.“ fragt da die Hausfrau und be-
denkt nicht, daß sie selbst ihn veranlaßt, seinen Stand-
ort nur zu wechseln. Hätte sie zuerst naß gewischt, dann
den Rest zusammengefegt und auf die leicht angefeuch-
tete Rehrhaufel genommen, würden die Klagen we-
niger oft erschallen. Zeit und Arbeit würden erspart.
Das gleiche gilt von der Behandlung der Möbel, bei
denen die Staubentfernung durch Wischen mit leicht
angefeuchtem Leder geschieht.

Schokolade für Torten. Für Schokoladen-Torten
darf die Schokolade nie gerieben werden, sonst wird die
Torte grau. Sie muß mit Wasser oder schwarzem
Kaffee wärmegestellt werden, bis sie zergangen ist.

Käsekuchen, Puddings, Aufläufe und dergleichen
können erst im letzten Moment abgedeckt werden.

Derzeit dagegen und Viertelorten müssen mindestens
3 Stunden vor dem Verzehr erkalten, da sie warm
weder vorzüglich noch vorteilhaft im Schneiden sind.

Koch-Rezepte.

Buttermilch-Torte. Ein ganzes Liter Buttermilch
wird mit 300 Gramm Zucker zusammen braun gekocht.
3 Eidotter rührt man mit einer kleinen Tasse Apfe-
gelee oder Blaubeer-Marmelade und etwas Zitronen-
saft schaumig. Dann mischt man alles mit 1 Pfund
Roggenmehl, gibt 1 Teelöffel voll gestochenem Zimmt
und zuletzt ein Teelöffel voll Natron hinzu, und unter-
zieht die Masse mit dem Schnee der drei Eier. Der
Teig wird in ausgebutterter Form bei starker Hitze
etwa eine Stunde lang gebacken. Anstatt des Roggen-
mehles kann man nach Belieben auch Weizenmehl
nehmen.

Schnelkartoffelgemüse. Aus Butter und Mehl
wird eine erbsengelbe Mehlschwitze gemacht. Diese wird
mit halb Milch, halb saurer Sahne aufgelöst. In
diese nahrhafte Sauce kommen in Scheiben geschnit-
tene gekochte Kartoffeln, Salz und feingehacktes,
geräucherter Fleisch. Das Verhältnis von Sahne und
Geräucherter zu den Kartoffeln ist ein ganz willkür-
liches. Je mehr Sahne verwendet wird, desto nahr-
hafter und wohlschmeckender wird das Gemüse. Das
Geräucherte kann auch nach eigenem Gutdünken beige-
geben werden, je nachdem man wünscht, daß der Ge-
schmack des Geräucherter mehr oder weniger hervor-
treten soll.

Rundfunk-Programm

Audfonkprogramm für Sonnabend, den 5. April

10,00: Wirtschaftsnachrichten. 10,05: Wetterdienst und Ver-
kehrsfunk. 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25:
Was die Zeitung bringt. 11,00: Werbenaachrichten außerhalb des
Programms. 11,45: Wetterdienst und Wasserstandsmitteilungen.
12,00: Rundfunkprogramm. Schallplattenkonzert. 12,55: Neuer
Zeitspiegel. 13,00: Presse- und Hörsenderbericht. Wettervorhersage,
Schnelberichte. Anschließend Uraufführung von Schallplatten.
20,30: Humor. 21,00: Die Frau ohne Rendezvous. Kriminalbur-
leske. 22,00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht. Be-
kanntgabe des Sonntagprogramms und Sportfunk. Anschlie-
send bis 00,30 Tanzmusik.

In einem Dresdner Warenhause.

Dresdner Brief.

Dresden, 2. April. Wer wollte dem Warenhaus seine
Bedeutung im modernen Leben absprechen. Es gehört zur Groß-
stadt mit all den Vorteilen des Einkaufs und der Möglichkeit,
unter großen Mengen seine Auswahl zu treffen. Der Dresdner,
die Dresdnerinnen haben sich schon so daran gewöhnt, daß sie ohne
Warenhaus nicht mehr sein können. Und, Hand aufs Herz,
schöne Dresdnerin! Es handelt sich gar nicht um bestimmte
Einkäufe, wenn du einen Nachmittag im Warenhaus zubringst!
Bewahre! Wer hätte auch immer zu kaufen? Ihr geht „kaufen“,
wie es im Volksmund heißt, das ist so viel, wie alles ansehen, sich
die schönsten Dinge vorlegen lassen, — und wieder weitergehen
ohne zu kaufen.

Man muß es sich noch einmal überlegen, den Gatten fragen,
— was weiß ich?

Die Verkäuferin gerät in gelinde Verzweiflung, wenn die
gnädige Frau so gar ungeschicklich ist, an allem etwas auszufragen hat
und endlich weitergeht, um an einem anderen Stand, möglichst
entfernt, das alte Spiel von Neuem zu beginnen. Es gibt Frauen,
die im „Käufen“ eine richtige Virtuosität entwickeln, die Pelze
probieren, kostbare Kleider und Hüte, ohne daran zu denken,
etwas zu kaufen. Warum tun sie das? Etwas um sich besser
Warenkenntnis anzueignen? Bewahre! Wissenhaftliche Grüns-
den suchen zuerst in Frage bei den Besucherinnen unserer Waren-
häuser. Es ist die liebe Eitelkeit, die dazu treibt, sich in schönen
Kleider zu sehen, und wenn es auch nur für kurze Viertelstunden
wäre und dann, — eine beneidenswerte Fülle an freier Zeit.

Aber auch als erster Käufer kann man in den schönen
Warenhäusern manche Stunde verbringen. Was hat nicht die
moderne Technik alles erfunden, um den Käufern den Warenkauf
möglichst angenehm, das Kaufen und Wählen möglichst leicht zu
machen! Das ist die Drehtür. Hierin hilft der dienstbestimmte Tür-
hüter. Staus hilft sich der Käufer selbst nach dem alten Grundsatz
des Kaufmanns, für den nur die Eintretenden Interesse haben.
Überall eine Fülle von Licht und Farben! Da stehen elegante
Herren, scheinbar ohne besondere Tätigkeit. Das sind die Be-
teiligten, die den Käufer an die gewünschten Stände weisen,
die Verkäuferinnen unauffällig überreden und gleichzeitig noch
das Amt eines Detektivs ausüben. Denn es wird allerlei gemauft
im Warenhaus, und manche Frau, die es wirklich nicht braucht,
die sich alles kaufen kann, wonach ihr Herz begehrt, ist schon der
Verführung erlegen, in einem scheinbar unbedachteten Augenblick
die Hand nach einem der Gegenstände auszustrecken.

Dann sind die verschiedensten Beförderungsarten, vor allen
Dingen der Aufzug. Lichtsignale zeigen an, ob sich das demogische
Erdbeben aufwärts oder abwärts bewegt, in welchem Stockwerk
es eben angelangt ist. Und ein Druck auf den Knopf vermittelt den
Wunsch des Gastes, von dieser Bequemlichkeit Gebrauch zu
machen. Wo es gar Rolltreppen gibt, ist die Wonne der Kinder
groß. Schweben, ohne die Hüte zu bewegen! Hier ist es möglich!
Von oben dann, welche buntenbewegte Welt durch die Stockwerke
des Warenhauses! Stapel von Waren überall, darunter der
Schwärm der Käufer, wählend, suchend, fragend. Ein immer-
währendes Hin und Her, Auf und Ab.

In verschwiegener Ecke die Apparate zum Mischen eines etwa
ausbrechenden Brandes, sowie die Feuermelder. Rotausgänge, um
die sich das Publikum im Gefäß der Sicherheit viel zu wenig
kümmert, Notkassen und der verschwiegene Eingang in die
Türen.

Dann, o Wonne! Der Erfrischungsaum! Hat man sich schon
die ganze Zeit gewandert, wie gemächlich das Einkaufswerk
handhabt wird, so drängt es sich hier dem Beobachter auf, daß
unfre Dresdner Frauen, trotz moderner Einrichtung und Ameri-
kanismus das schöne Wort: „Zeit ist Geld“ durchaus nicht zu dem
Ihren gemacht haben. Na ja, erholen muß man sich doch, nachdem
man treppauf, treppab — gerollt ist! Mit Schlaghahne und
wieder Schlaghahne werden da die aufgeregten Nerven beruhigt,
und merkwürdig ist es, daß man immer hört: „Na, ich muß stark
machen, daß ich heimkomme, — mein Mann wartet!“ und daß
trotzdem noch lange nicht gegangen wird. Wer doch dann in den
verschiedenen Säulern Mühsen sein könnte! Der gutgläubige
Ehemann muß hören, was alles in größter Eile bei erledigt werden
müssen, wie man sich abgesetzt hat, wie man jetzt müde ist! Und
er bedauert wohl gar keine bessere Hälfte darum. Aber das
Täuschchen, das vor lauter Schlaghahne- und Suchenessen zum
Wendebrot keinen Hunger hat, verrät sich, indem es sagt: „Du hast
gar so lange mit dem Fräulein oder der Frau geredet!“ Dann
folgt ein ärgerlich bezeichnender Blick aus den Augen des Ehe-
mannes. „Ach so!“

Ja, mancher Dresdner Gatte oder Bräutigam hat schon den
Warenhäuser verwañcht. Geht er selbst mit der Holden einhaufen,
so kann er oft lange warten und einen Widsied auf Stunden
nehmen, bevor sie hineingeht. Draußen wandelt er auf und ab,
raucht einige Zigarren, zahlt die Fortübergebenden, lernt die Re-
klame in den Schaufenstern wie ein Gedicht auswendig. Und wenn
sie dann lächelnd und befricdigt erscheint und er fragt ein wenig
zu brummen an, dann heißt es mit dem allerhöchsten Lächeln:
„Aber Mäune, es waren doch nur fünf Minuten!“

Als ob das Warenhaus daran die Schuld trüge, höre ich
meine lieben Leser sagen. Ganz recht, ich gebe es zu, daß alles
dieses Gerede der holden Weiblichkeit ist, für die das Warenhaus
selbst nicht kann. Aber es sind die Eindrücke, die man mitnimmt,
wenn man beobachtend einige Stunden in einem der Dresdner
Warenhäuser verbringt. Regina Verhoff.

Kinderwelt.

Ein Schicksal.

Von Felicia de Witt.

Der Keilensrod stand in seinem engen Topfe, der
nur wenig Erde enthielt, in dem sonnigen Garten des
Pfarrhauses. Jeden Tag wurde er auf kurze Zeit hier-
her getragen zwischen die andern Blumen, die glück-
licher waren als er selber. Er schämte sich vor den
Blumen, Bäumen und Sträuchern, die ihn wegen seines
Leibes verachteten. Ach, sie ahnten ja nicht, wie groß
seine Sehnsucht war nach Sonne und Glüd. Sie wuß-
ten nicht, wieviel Entfugung er in seiner Seele trug.

Die Sonne schien so strahlend und in dem Apfel-
baum, der ganz in seiner Nähe wuchs, sang eine
Drossel. Die Himbeersträucher dicht hinter dem Keilens-
rod sahen mit Verachtung auf ihn herab und flüster-
ten: „Wie kann man nur so schmale Blätter haben“,
„und so kleine Blüten“, ergänzte höhnisch der Mohn.

Der arme Keilensrod wagte nicht, emporzublicken.
Er fühlte, daß er nicht zwischen die gesunden und
schönen Pflanzen paßte, die so recht nach Herzlust
ihre Wurzeln austrecken konnten. Er durfte sich, ach!
nur wenige Stunden am Tage in der Sonne ergehen.
Die Nahrung in dem kleinen Topf war zu gering,
darum war sein Stengel klein und seine Blüten küm-
merlich. Die letzten Kräfte raubten ihm Blattläuse,
die sich von seinem Lebenssaft nährten. Rein! Der
Keilensrod war nicht glücklich!

„Wenn ich mit meinen Wurzeln nur in die Erde
käme“, seufzte er. „Ich würde in kurzer Zeit ebenso
groß und schön sein wie die andern Blumen.“

„Du gehörst nicht in die Erde, du bist eine Stub-
senpflanze“, sagte der alte Apfelbaum. „Es wäre das-
selbe, wenn ich mich in das Pfarrhaus sehte,“ und
er blickte abweisend geradeaus. Die lustigen Bienen
und Schmetterlinge, die den schönen Blumen im Garten
Ständchen brachten, gefielen dem Keilensrod ungemein;
doch keines kam zu ihm; er war ja auch zu elend
und so häßlich!

„Nun ist es bald Abend“, dachte der Keilensrod,
„bald muß ich wieder scheiden von Sonne und Luft.“
Er hörte in diesem Augenblick nicht den Sang der
Drossel, der ihn eben vorher noch entzückte, und fühlte
nicht die Sonne, die ihn wie mit weichen Mutterhänden
bedeckte, er fühlte nur seinen Schmerz.

Das Dienstmädchen kam in den Garten und trug
den Keilensrod ins Haus.

„Wir wollen ihn nicht mehr ins Freie setzen,
die heiße Sonne schadet ihm“, sagte die Pfarrfrau,
und mußte nicht, daß sie dem armen Keilensrod das
einzigste Glüd genommen hatte.

Vom Elefanten.

Nach dem Leben erzählt

Von Paul Weder.

Ihr hört doch gewiß gern Jagdgeschichten, nicht
wahr? Nun, ich will euch einmal eine erzählen, die
sich in Deutschostafrika abspielt hat.

Eines Tages kommt ein Bote aus die Missions-
station gelauten und sagt dem Missionar: „Dein
Freund Nambala scheidt mich. Die Elefanten sind
aus dem Walde gebrochen, und sein Weisfeld ist in
Gefahr, von ihnen zertrampelt zu werden. Komm
schnell und hilf uns!“ Doch der Missionar hatte
wichtigeres zu tun, als auf die Jagd zu gehen. Des-
halb entschloß er sich erst zu dem Wege, nachdem Nya-
mbala noch zweimal seinen Boten zu ihm gesandt

und dringend gebeten hatte: „Schieß nur einmal da-
zwischen! Was soll ich alter Mann mit meinem
Speer gegen diese ausrichten?“

Am Nachmittag traf er bei der ziemlich entfer-
nten Hütte mit seinem Arbeitsburken ein. Dicht hin-
ter der Hütte lag das gefährdete Weisfeld, dahinter
war undurchsichtiges Gestrüpp und hinter diesem
wieder befand sich der Wald, aus dem das Gestrüpp
und Trompeten der Elefanten herüberhallte. Flug-
ging's über das Weisfeld und durch das Buschfeld hin-
über „nach dem Wald.“

Am Rande desselben lag ein Kiefernstamm von un-
gefähr 2 Meter Dide am Boden. Der Burche, der
den fünfjährigen Karabiner seines Herrn trug, war
zuerst hinübergesprungen. Der Missionar folgte. Wäh-
rend des Sprunges gewahrte er sieben Dickhäuter,
die auf ihn zuliefen. Er stolperte und fiel hin. Zwar
wollte er sich sogleich wieder erheben, aber dies ge-
lang ihm nicht. Die Beine waren durch einen plötz-
lich aufgetretenen Krampf der Bewegungsfreiheit be-
raubt. Was tun?

„Der eine Elefant kommt heran!“ schrie der Be-
gleiter. „Schieß zu!“ antwortete der Missionar. Und
der Burche schoß, doch der Schuß ging nur durch
die Schwanzwurzel. Das Tier geriet durch diese Be-
wundung in eine maßlose Wut und kam unter furch-
barem Trompeten und mit hoch erhobenen Rüssel
herangehockt. Da entriß der Missionar dem Bur-
chen den Karabiner. Gleich darauf fragte ein Schuß.
Trotz der ungünstigen Stellung, die der Schütze inne
hatte — halb lag er, halb kniete er — war die Kugel
dem Elefanten gerade ins Auge gedrungen und hatte
ihn sofort niedergestreckt.

Nicht Schritte vom Missionar entfernt, war der
Koloß zusammengebrochen. Noch einige Schäfte, und
der Tod war eingetreten. Die anderen Dickhäuter
hatten ihr Heil in der Flucht gesucht. Nambala
aber war froh und dankbar, daß er im nächsten Mo-
nat sein Weisfeld abernten konnte.

Zur Unterhaltung.

Schiffchen besprechen.

Stelle sich einer von euch einmal in den Kreis
der Freundinnen oder Freunde und frage: „Könnt ihr
das Schiffchen so besprechen wie ich? So macht mir's
nach.“ Darauf wendet sich der Sprecher an einen ein-
zelnen im Kreis und fährt fort: „Ich besprache mein
Schiffchen mit Knöpfen. Und womit beladest du das
deine?“ Der Gefragte antwortet irgend etwas, höchst
wahrscheinlich aber hat er übersehen, daß der Fra-
gende den von ihm genannten Gegenstand (in diesem
Falle einen Knopf) heimlich mit der Hand berührt.
Dieses Berühren ist Spielregel. Natürlich wird es mög-
lichst unauffällig ausgeführt, daß der Gefragte und
auch die andern Spieler, die erst noch an die Reihe
kommen sollen, es nicht beachten. Denn merkten sie
es und machten es auch gleich richtig, wo bliebe dann
der Spaß? So fragt der im Kreise Stehende der
Reihe nach weiter, nennt jedesmal ein anderes Fracht-
gut und fast es heimlich an. Gewöhnlich dauert es
lange, bis einer dahinter kommt, daß der als Fracht
genannte Gegenstand berührt werden muß, und so lange
dies Berühren seitens des Antwortenden unterbleibt,
bekommt dieser von euch den Verdacht: „Falsch, falsch,
du kannst kein Schiff besprechen.“ Und dann wendet
ihr euch immer wieder an einen andern. Natürlich;
hat man erst „den Wig“ gemerkt, so ist es aus mit
dem heiteren Spielchen.

2
Tag
Der
sichtig
Einheit
in Wä
zu erri
Gem
dungen
binnen
rednet
Dipp
Die
Ma
hat den
Regieru
Die
haften C
schriftl
Krenz
für oder
liegen d
Nalb
D r
Monte
Kipso
öffentl
Sar
Der
Dip
des Ed
31/3 M
Sachbi
Vor U
Boll
trag se
Nobmi
und Er
Lichtbi
wichtig
Dip
Licht
Luffpi
nicht v
produz
allerer
Lilian
wird, r
und v
auch d
fen, w
keit u
Lochte
großen
schnell
das S
neben
Welt l
ist das
gesch
den L
peinli
Wenn
mehr
ein u
noch
abgän
d o r f
gehör
rad u
berg
Geme
R
findet
Schul